Bundesministerium
Innovation, Mobilität
und Infrastruktur

IEA User-Centred Energy Systems „Empowering all“: Gendergleichstellung für die Energiewende

Arbeitsperiode 2024 - 2026

Berichte aus Energie- und Umweltforschung 72/2026

Wien, 2026

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
Verantwortung und Koordination: Abteilung III/3 - Energie und Umwelttechnologien
Leitung: DI (FH) Volker Schaffler, MA, AKKM
Kontakt zu „IEA Forschungskooperation“: Mag.ª Sabine Mitter
Autorinnen und Autoren: Azadeh Badieijaryani, MSc.; Samira Karner, MA; Dipl.-Ing. Monika Spörk-Dür
Wien, 2026

Ein Projektbericht gefördert im Rahmen von

IEA Forschungskooperation
im Rahmen von open4innovation

Rückmeldungen:
Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an iii3@bmimi.gv.at.

Rechtlicher Hinweis

Dieser Ergebnisbericht wurde von die/der Projektnehmer:in erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität sowie die barrierefreie Gestaltung der Inhalte übernimmt das Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) keine Haftung.

Mit der Übermittlung der Projektbeschreibung bestätigt die/der Projektnehmer:in ausdrücklich, über sämtliche für die Nutzung erforderlichen Rechte – insbesondere Urheberrechte, Leistungsschutzrechte sowie etwaige Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen – am bereitgestellten Bildmaterial zu verfügen.

Die/der Projektnehmer:in räumt dem BMIMI ein unentgeltliches, nicht ausschließliches, zeitlich und örtlich unbeschränktes sowie unwiderrufliches Nutzungsrecht ein, das übermittelte Bildmaterial in allen derzeit bekannten sowie künftig bekannt werdenden Nutzungsarten für Zwecke der Berichterstattung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der geförderten Maßnahme zu verwenden, insbesondere zur Veröffentlichung in Printmedien, digitalen Medien, Präsentationen und sozialen Netzwerken.

Für den Fall, dass Dritte Ansprüche wegen einer Verletzung von Rechten am übermittelten Bildmaterial gegen das BMIMI geltend machen, verpflichtet sich die/der Projektnehmer:in, das BMIMI vollständig schad- und klaglos zu halten. Dies umfasst insbesondere auch die Kosten einer angemessenen rechtlichen Vertretung sowie etwaige gerichtliche und außergerichtliche Aufwendungen.

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse eines Projekts im Rahmen der IEA Forschungskooperation. Es wurde vom Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) initiiert, um österreichische Forschungsbeiträge zu den Kooperationsprojekten der Internationalen Energieagentur (IEA) zu unterstützen.

Die IEA Forschungskooperationen umfassen eine breite Palette an Energiethemen mit dem Ziel Energiesysteme, Städte, Mobilitäts- und Industriesysteme fit für eine nachhaltige Zukunft bis 2050 zu machen. Auch Themen wie Gendergerechtigkeit oder Ressourcen- und Kreislaufwirtschaftsaspekte werden berücksichtigt.

Dank des überdurchschnittlichen Engagements der beteiligten Forschungseinrichtungen und Unternehmen ist Österreich erfolgreich in der IEA verankert. Durch die vielen IEA-Projekte entstanden bereits wertvolle Inputs für europäische und nationale Energieinnovationen und neue internationale Standards. Auch in der Marktumsetzung konnten richtungsweisende Ergebnisse erzielt werden.

Ein wichtiges Anliegen ist es, die Projektergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Daher werden alle Berichte nach dem Open Access Prinzip in der Schriftenreihe des BMIMI über die Plattform nachhaltigwirtschaften.at veröffentlicht.

Inhalt

Rechtlicher Hinweis 3

Vorbemerkung 4

1 Kurzfassung 6

2 Abstract 8

3 Ausgangslage 10

4 Projektinhalt 15

4.1 Projektziele des österreichischen Beitrags 16

4.2 Vorgangweise und Methoden 17

4.3 Herausforderungen bei Methoden und Umsetzung 18

5 Ergebnisse 20

5.1 Wissenschaftlicher Hintergrund: Energiearmut, strukturelle Barrieren und Datenlücken 20

5.1.1 Relevanz für Österreich 21

5.2 Empirische Ergebnisse 23

5.2.1 Ergebnisse zu AP2: Quantitative Erhebung 23

5.2.2 Ergebnisse zu AP3: Qualitative Fokusgruppen 31

5.2.3 Empfehlungen 36

5.3 Ergebnisse zu AP4: Gender Knowledge Hub 38

5.3.1 Von der Idee zu einer internationalen Kooperationsstruktur 39

5.3.2 Fortschrittsbericht 39

6 Vernetzung und Ergebnistransfer 42

6.1 Zielgruppen des Projekts und deren Einbindung 42

6.2 Kommunikation und Zugänglichmachung der Ergebnisse 42

7 Schlussfolgerungen, Ausblick und Empfehlungen 44

7.1 Schlussfolgerungen 44

7.2 Ausblick 45

7.3 Empfehlungen 45

Abbildungsverzeichnis 48

Abkürzungen 57

1 Kurzfassung

Angesichts von Klimawandel, geopolitischen Instabilitäten, Energiekrisen sowie zunehmender Sorgen hinsichtlich der Energieversorgungssicherheit stehen Entscheidungsträger:innen vor der Herausforderung, die Transformation so zu steuern, dass sie sowohl ökologisch nachhaltig als auch sozial gerecht ist. Dies erfordert in vielen Bereichen ein grundlegendes Umdenken bestehender Strategien.

Während die konkreten Prioritäten je nach Land und Region variieren, haben die meisten Energiestrategien nach wie vor eines gemeinsam: Sie spiegeln bestehende soziale Hierarchien in Bezug auf Geschlecht und sozioökonomischen Status wider und reproduzieren diese. Die Integration von Gender und Intersektionalität als Querschnittsthemen wird oft durch technische, institutionelle, wirtschaftliche und kulturelle Trägheit behindert. Gleichzeitig zeigt die bestehende Genderforschung zur Energiewende, dass aktuelle Strategien Ungleichheiten aufrechterhalten oder sogar verstärken können, indem sie unterschiedliche Nutzer:innenbedürfnisse, einschließlich Haushaltsarbeit, sowie differenzierte Muster bei der Nachfrage nach Energie nicht ausreichend berücksichtigen. Obwohl in der wissenschaftlichen Literatur bewährte Verfahren und geschlechtersensible Ansätze vorliegen, wurden diese bislang nicht systematisch in die Energiepolitik integriert. Die derzeitige Energie- und Klimapolitik kann daher weitgehend als geschlechtsblind anstatt geschlechtersensibel bezeichnet werden. Um diesen Status verändern zu können, sind evidenzbasierte und geschlechterbewusste Interventionen, einschließlich inklusiver Maßnahmen, soziotechnischer Innovationen und gezielter Unterstützungsmechanismen notwendig.

Eine zentrale Voraussetzung dafür ist die Verfügbarkeit hochwertiger, geschlechtsspezifisch differenzierter Daten zu Verhaltensweisen, Werten, Rollen und Entscheidungsdynamiken von Energienutzer:innen in Haushalten. Derzeit liegen entsprechende Daten nur unzureichend vor.

Der UsersTCP Task „Empowering all: Gender Equality for the Energy Transition“ adressiert diese Herausforderungen. Der österreichische Beitrag zum Task zielte darauf ab, politische Entscheidungsträger:innen sowie Mitarbeiter:innen in Energieunternehmen mit umsetzbaren Empfehlungen für eine gerechte und inklusive Energiewende zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde ein Mixed-Methods-Ansatz angewendet, der eine

geschlechtersensible Haushaltsumfrage mit qualitativen Fokusgruppen kombiniert. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass der Energiekonsum in Haushalten maßgeblich durch Geschlechterrollen, Haushaltsdynamiken und soziale Normen geprägt ist. Die Umfrage lieferte quantitative Erkenntnisse zu Nutzungsmustern, Entscheidungsrollen und Vulnerabilitäten, insbesondere bei energiearmen Haushalten. Die Fokusgruppen erfassten die gelebten Erfahrungen vulnerabler Nutzer:innen und ermöglichten ein vertieftes Verständnis von strukturellen Barrieren, alltagsprägenden Praktiken und Bedürfnissen.

Darüber hinaus schafft die Etablierung eines Gender and Energy Knowledge Hubs eine Plattform, um Expert:innen mit sozial- und genderspezifischer Expertise innerhalb der IEA TCP-Community zu vernetzen, den Wissensaustausch zu fördern, das Bewusstsein für soziale Inklusion zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen technologisch orientierten Initiativen und menschenzentrierten Energielösungen zu intensivieren.

2 Abstract

In the context of climate change, geopolitical instability, energy crises, and increasing concerns about energy security, policymakers face the challenge of steering the energy transition in a way that is both environmentally sustainable and socially just. In many areas, this requires a fundamental rethinking of existing strategies.

While specific priorities vary across countries and regions, most energy strategies still share a common feature: they reflect and reproduce existing social hierarchies related to gender and socioeconomic status. Efforts to integrate gender and intersectionality as cross-cutting issues are often hindered by technical, institutional, economic, and cultural inertia. At the same time, existing gender research on energy transitions clearly shows that current strategies risk maintaining or even exacerbating inequalities by overlooking diverse user needs, including household labor dynamics and differentiated energy consumption patterns. Despite the availability of good practices and gender-responsive approaches in academic literature, these have not yet been systematically integrated into energy policy. As a result, energy and climate policies remain largely gender-blind rather than gender-responsive. Changing this status requires evidence-based and gender-aware interventions, including inclusive measures, socio-technical innovations, and targeted support mechanisms.

A key prerequisite is the availability of high-quality, gender-disaggregated data on the behaviors, values, roles, and decision-making dynamics of household energy users. Currently, such data is not sufficiently available.

The UsersTCP “Empowering all: Gender Equality for the Energy Transition” directly addresses these challenges. The Austrian contribution to the Task aimed to support policymakers and employees of energy companies with actionable recommendations for a just and inclusive energy transition. To this end, a mixed-methods approach was applied, combining a gender-sensitive household survey with qualitative focus groups. The project demonstrated that household energy consumption is deeply shaped by gender roles, household dynamics, and social norms, revealing critical gaps in conventional techno-centric policy approaches. The survey provided quantitative evidence on energy use patterns, decision-making processes, and vulnerabilities, particularly among energy-poor households, while the focus groups captured the lived experiences of vulnerable users and enabled a deeper understanding of barriers, practices that shape their everyday life, and their

needs. Together, these methods produced comprehensive and policy-relevant findings, identifying structural blind spots and practical strategies for more inclusive energy transitions.

In addition, the establishment of a Gender and Energy Knowledge Hub creates a platform to connect social and gender experts across the IEA TCP community, foster knowledge exchange, raise awareness of social inclusion principles, and strengthen collaboration between technologically oriented initiatives and those focusing on people-centered energy solutions, thereby ensuring long-term impact and scalability.

3 Ausgangslage

Energiepolitik und Energietechnikentwicklung operieren nach wie vor überwiegend mit der Annahme, Energienutzung sei sozial neutral: Der Haushalt wird als homogene Einheit betrachtet, „die Nutzerin“ oder „der Nutzer“ als rational handelndes, technisch kompetentes und zeitlich flexibles Individuum angesehen, das auf Preissignale, Feedback-Systeme und Effizienzanreize gleich reagiert (Hamarowski et al., 2026; Strengers, 2014). Die internationale Gender- und Energieforschung widerlegt diese Annahme jedoch seit über einem Jahrzehnt konsistent. Energiepraktiken im Haushalt, wie Heizen, Kühlen, Kochen, die Bedienung von Smart-Home- oder Smart-Meter-Systemen, sind **entlang von Geschlecht, Betreuungsverantwortung, Alter, Einkommen und Wohnstatus strukturiert und keineswegs gleichverteilt** (Mechlenborg & Gram-Hanssen, 2020; Petrova & Simcock, 2021). Frauen übernehmen in heterosexuellen Paarhaushalten überproportional die laufende, tägliche Energie-Sorgearbeit, wie beispielsweise das Regulieren von Heizkörpern, das Verschieben von Waschgängen, das haushaltsinterne „*Digital Housekeeping*“ neuer Geräte, während kapitalintensive Entscheidungen (Heizsystem, Tarifwahl, Anschaffung von Smart-Home-Geräten) häufiger von Männern getroffen werden (Aagaard, 2023; Gruhlich et al., 2025; Kennedy et al., 2015). Die Energie-Sorgearbeit wird von Technikentwicklung und Energieberatung jedoch strukturell übersehen. Denn das Smart-Grid-Design orientiert sich beispielsweise weiterhin am Leitbild des „*Resource Man*“ (Strengers, 2014) und blendet aus, dass die von Demand-Response-Programmen verlangte zeitliche Flexibilität keine frei verfügbare Ressource ist, sondern ungleich verteiltes „*flexibility capital*“ (Johnson, 2020; Powells & Fell, 2019; Tjørring et al., 2018).

Die Ausgangslage des Projekts war zusätzlich durch die **Kumulation mehrerer Krisen** geprägt. Der Angriffskrieg in der Ukraine, die unterbrochenen globalen Lieferketten sowie die stark gestiegenen Energiepreise haben die Kosten des Energieverbrauchs für Haushalte massiv erhöht und ausgeprägte geschlechtsspezifische und intersektionale Verteilungseffekte ausgelöst. Zugleich zeigt die aktuelle Auswertung der Statistik Austria auf Basis der EU-SILC-Erhebung, dass 12,5 % der österreichischen Haushalte von Energiearmut betroffen sind, wobei die Quote bei Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin bei 15,5 % liegt, gegenüber 10,5 % bei männlichem Hauptverdiener. Die überwiegend weiblich geführten Alleinerziehenden-Haushalte sind mit 25,0 % doppelt so stark betroffen wie der österreichische Durchschnitt (Eisfeld & Seebauer, 2022; *EU-SILC Einkommen und Lebensbedingungen*, n.d.). Internationale Auswertungen bestätigen dieses

Muster für die EU insgesamt (Alonso-Epelde et al., 2026; Habersbrunner et al., 2024). Sie weisen zudem auf eine bislang kaum erfasste Dimension hin, nämlich auf die Nutzung von Energieentzug als Mittel häuslicher Kontrolle und ökonomischer Gewalt (Habersbrunner et al., 2024).

Auf dieser empirischen und konzeptionellen Grundlage stellte sich die zentrale **Forschungsfrage des Projekts**: Wie strukturieren Macht- und Geschlechterdynamiken den Energiekonsum, die Entscheidungsfindung und die Vulnerabilität österreichischer Haushalte und welche konkreten Implikationen ergeben sich daraus für politische Entscheidungsträger:innen und Energieversorger:innen? Der Fokus lag dabei explizit auf der inter- und intrahaushaltlichen Ebene. Jenen Ebenen, die in der internationalen Literatur als „*Black Box*" beschrieben werden, weil quantitative Energiedaten in der Regel auf Haushaltsebene aggregiert erhoben werden und dadurch insbesondere innerhäusliche Machtverhältnisse systematisch unsichtbar bleiben (Clancy, 2024; Clancy & Feenstra, 2019).

Aus dieser Forschungsfrage leiteten sich die **Projektziele** ab: Das Entscheidungsverhalten im Zusammenhang mit der Energienutzung in Haushalten soll empirisch erfasst werden, um Macht- und Geschlechterstrukturen innerhalb von Haushalten identifizieren zu können. Daraus sollten konkrete, umsetzbare Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen und Energieversorger:innen entwickelt werden sowie Fachwissen und Good Practice-Beispiele international ausgetauscht werden. Ein weiteres Projektziel war es, das Bewusstsein für Macht- und Geschlechterdynamiken bei relevanten Interessensgruppen, einschließlich der internationalen IEA-TCP-Gemeinschaft, zu stärken.

Diese Ziele waren eng mit der internationalen Ausrichtung des Users TCP „emPOWERing all" verknüpft. Dessen zweite Phase identifizierte, auf Basis der Synthese der ersten Phase, drei **strukturelle Exklusionsmechanismen**: (1) stereotype Nutzer:innenbilder als Treiber von Exklusion, (2) eine Kluft zwischen politischer Entscheidungsfindung und tatsächlichen Nutzer:innenpraktiken, und (3) der Ausschluss von Nutzer:innen aus Wissensproduktion und Expertise aufgrund einer männlich dominierten Datenbasis und eines Mangels an disaggregierten, machtsensiblen Daten ("EmPOWERing All Task," n.d.).
Der österreichische Beitrag adressierte insbesondere den Mangel an belastbaren, geschlechterdifferenzierten Haushaltsdaten, und leistete damit einen direkten Beitrag zum internationalen Task. Die konzeptionellen Grundlagen des Projekts stützten sich auf zwei ineinandergreifende **Forschungsstränge**. Zum einen die praxistheoretische Forschung zu geschlechtsspezifischen Energiepraktiken im Haushalt, die zeigt, dass Energieverbrauch

kein Ergebnis rationaler Einzelentscheidungen ist, sondern ein Nebenprodukt sozial organisierter, routinisierter Alltagspraktiken, die selbst geschlechtlich codiert sind (Mechlenborg & Gram-Hanssen, 2020; Smale et al., 2017). Zum anderen die Energiegerechtigkeitsforschung, die distributive, prozedurale und anerkennungsbezogene Dimensionen von Energiearmut analysiert und explizit einen „*gender-energy nexus*" postuliert, der nicht nur Verteilungsergebnisse, sondern auch die relationalen Prozesse ihrer Entstehung in den Blick nimmt (Crenshaw, 1989; Dunphy et al., 2017; Feenstra & Özerol, 2021; Heffron & McCauley, 2017).

Ein wiederkehrender Befund dieser Literatur ist der eklatante **Mangel an geschlechterdifferenzierten Daten** auf Individual- statt auf Haushaltsebene, der dazu führt, dass Energiearmutspolitik strukturell blind für intrahäusliche Ungleichverteilung bleibt (Cellini et al., 2025; Petrova & Simcock, 2021). Insbesondere „versteckte" Energiearmut, also Haushalte, die ihren Verbrauch durch Selbsteinschränkung (reduziertes Heizen, verkürzte Nutzungszeiten, Verzicht auf Besuche) unterhalb der statistischen Wahrnehmungsschwelle halten, wird von konventionellen Indikatoren systematisch nicht erfasst und betrifft überproportional Frauen, insbesondere ältere, alleinlebende Frauen (Clancy, 2024).

Für den **österreichischen politischen Kontext** hatte die ÖGUT-Vorstudie von Badieijaryani, Hausner, Karner und Horvath (2022) bereits gezeigt, dass zentrale Strategiedokumente, wie der Nationale Energie- und Klimaplan (NEKP), #mission2030, die Langfriststrategie 2050 und das Regierungsprogramm, den Begriff „Gender" nur marginal und ohne operative Anknüpfung an energiepolitische Maßnahmen verwenden. Nutzer:innen werden durchgehend neutral adressiert und vulnerable Gruppen werden zudem nicht entlang von Geschlecht, Alter oder Herkunft spezifiziert bzw. adressiert. Dieser Befund deckt sich mit internationalen Vergleichsanalysen, wonach lediglich 2,5 % der untersuchten europäischen Energieeffizienzpolitiken Gender überhaupt thematisieren (Burbidge et al., 2024; Clancy, 2024). Das Projekt baute unmittelbar auf der vorangegangenen Phase des österreichischen Beitrags zum Users TCP „emPOWERing all" (ehemals „Gender and Energy") auf.

In dieser Phase entwickelte die ÖGUT gemeinsam mit schwedischen Partner:innen der Chalmers University of Technology ein **Umfrageinstrument** auf Basis des OECD "EPIC Household Surveys" (Hassett et al., 2024) und erweiterte dieses um die Genderperspektive, um geschlechtsspezifische Muster sowie Macht- und Dynamikstrukturen innerhalb von Haushalten im Zusammenhang mit Energienutzung und Entscheidungsprozessen zu erfassen. Ergänzend flossen Erkenntnisse aus einer Fallstudie zu Smart Metern sowie aus

einem Factsheet zu inklusiver Technologieentwicklung in die konzeptionelle Ausrichtung des Projekts ein (Hausner, 2022).

Das OECD-Instrument lieferte jedoch keine ausreichend differenzierten Erkenntnisse zu geschlechtsspezifischen Mustern der Energienutzung, was insbesondere auf die breite thematische Ausrichtung der Befragung zurückzuführen war, die neben Energieverbrauch auch Mobilität, Abfall und Ernährung umfasste. Zudem war Österreich nicht Teil des geografischen Untersuchungsumfangs der Erhebung. Diese Einschränkungen verdeutlichten die Notwendigkeit einer gezielteren und vertiefenden Befragung mit spezifischem Fokus auf Energienutzung, innerhäusliche Dynamiken und ein intersektionales Verständnis von Entscheidungsprozessen. Die identifizierten Lücken bildeten die methodische Grundlage für die vorliegende Projektphase. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wurde das Umfrageinstrument im Rahmen der Arbeiten in Phase 1 weiterentwickelt und als zentrale Aktivität der Phase 2 umgesetzt.

Ergänzend führte die ÖGUT eine Genderanalyse des Instruments der **Energieberatung** für Haushalte durch (Hausner et al., 2023). Die Ergebnisse zeigen, dass Energieberater:innen primär technisch, jedoch nicht ausreichend hinsichtlich sozialer und diversitätssensibler Ansätze ausgebildet werden, und decken sich mit internationalen Erkenntnissen, wonach Energieberatung Nutzer:innen tendenziell als homogene und passive Empfänger:innen behandelt (Clancy, 2024).

Die Einbettung in die internationale Task-Struktur ermöglichte einen direkten **Wissenstransfer** aus Parallelprojekten. Das EU-Projekt ENTRUST (Dunphy et al., 2017) lieferte ein methodisches Referenzmodell für die intersektionale Analyse von Energiepraktiken über mehrere europäische Länder hinweg. Das Projekt zeigte, dass sich Geschlecht mit Alter, Ethnizität, Behinderung und sozioökonomischem Status zu qualitativ eigenständigen Vulnerabilitätsmustern verschränkt, die additive Analysen nicht erfassen können.

Die niederländische Forschung von Smale et al. (2017) und Breukers et al. (2020, 2022) zu Smart-Grid-Pilotprojekten bestätigte, dass die von Netzbetreiber:innen verlangte Verbrauchsflexibilität auf bereits bestehenden häuslichen Routinen und Machtverhältnissen aufsetzt und diese eher reproduziert als verändert. Ein Befund, der auch in die österreichische Fallstudienarbeit zu Smart Metern direkt eingeflossen ist (Hausner & Karner, 2024).

Insgesamt positionierte sich das vorliegende Projekt damit an der Schnittstelle einer international gut dokumentierten, aber national kaum operationalisierten Erkenntnislage. Denn die Notwendigkeit geschlechterdifferenzierter Haushaltsdaten war in der internationalen Literatur zwar unbestritten, wurde in der Forschung in Österreich jedoch empirisch bislang nicht umgesetzt. Der wissenschaftliche und politische **Mehrwert** des Projekts lag daher darin, ein intersektional sensibilisiertes Erhebungsinstrument durch begleitende qualitative Fokusgruppenarbeit für den österreichischen Kontext zu erschließen und die Ergebnisse in die internationale Task-Struktur sowie den neu etablierten Gender and Energy Knowledge Hub einzuspeisen.

4 Projektinhalt

Der IEA UsersTCP Task "emPOWERing All: Just and Inclusive Energy Transitions" verfolgt das Ziel, Forscher:innen aus den Bereichen Gender und Energie in einem globalen Netzwerk zusammenzuführen, um Energiepolitik und -technologien aus einer Genderperspektive zu analysieren und daraus Empfehlungen für Politikgestaltung, Technologieentwicklung und Umsetzung abzuleiten (“EmPOWERing All Task,” n.d.). In der zweiten Task-Phase (2024-2026) wird dieser Ansatz vertieft und um einen internationalen Wissens-Hub für Gender und Energietechnologien erweitert. Am Task waren in dieser Phase Schweden, Österreich, Irland und die Niederlande beteiligt (*IEA UsersTCP Empowering All*, n.d.-b). Die aktuelle Phase baut dabei auf den Ergebnissen der ersten, sechs Länder umfassenden Task-Phase (2022-2024) auf (*IEA UsersTCP Empowering All*, n.d.-a).

Die Rolle von Geschlecht in Energiesystemen wird nach wie vor nicht ausreichend berücksichtigt. Energiepolitik gilt häufig als geschlechtsneutral. Bei näherer Betrachtung sind sie allerdings geschlechtsblind. Das beeinträchtigt ihre Wirksamkeit und führt zu unbeabsichtigten, teils regressiven Effekten (Petrova & Simcock, 2021). Wie der im Rahmen der ersten Task-Phase erstellte Synthesebericht zeigt, bleiben geschlechtsblinde Energiepolitiken trotz jahrzehntelanger sozialwissenschaftlicher Forschung bestehen, weil entsprechende Erkenntnisse in der politischen und technologischen Praxis oft nicht ausreichend berücksichtigt werden und die Datenlage unzureichend ist (Clancy, 2024). Als zentrales Instrument zur Schließung der Datenlücke im österreichischen Kontext diente eine quantitative Haushaltsbefragung, die vom OECD EPIC Household Survey inspiriert und mit Unterstützung der Chalmers University of Technology für den österreichischen Kontext adaptiert wurde. Nach einer Pilotierung wurde sie in Österreich durchgeführt und die Datenanalyse erfolgte durch AEE – Institut für Nachhaltige Technologien (AEE INTEC).

Die neue Task-Phase verfolgte drei übergeordnete Ziele. Erstens die Entwicklung alternativer Rahmenbedingungen für eine gerechte Energiewende auf lokaler Ebene durch das Sammeln von Strategien und wirksamer Good Practice. Zweitens die Unterstützung politischer Entscheidungsträger:innen und Energieversorger:innen durch konkrete Empfehlungen für ein inklusives Verständnis der Nutzer:innen. Drittens den Aufbau eines Wissens-Hubs für Gender und Energietechnologien, um den Austausch innerhalb der TCP-Gemeinschaft zu erleichtern und das kollektive Wissen zu erweitern.

4.1 Projektziele des österreichischen Beitrags

Der österreichische Beitrag wird von der ÖGUT (Projektleitung), gemeinsam mit AEE INTEC (Projektpartner) getragen und adressiert jeweils gezielt die drei Task-Ziele:

- **AP2 Quantitative Umfrage:** Ziel war es, mittels der oben beschriebenen Haushaltsbefragung geschlechtsspezifische Aspekte der Energienutzung zu verstehen, die Auswirkungen der Energiekrise zu bewerten, Schlüsselbereiche zur Unterstützung gefährdeter Nutzer:innen zu identifizieren und daraus gezielte Empfehlungen abzuleiten. Damit baut AP2 unmittelbar auf das erste Ziel (Sammeln effektiver Praktiken und Strategien) und das zweite Ziel (Empfehlungen für Politik und Energieversorger:innen) der Task-Phase auf.

- **AP3 Qualitative Fokusgruppen:** Im Anschluss an die Befragung wurden zwei Fokusgruppen mit identifizierten vulnerablen und von Energiearmut betroffenen Nutzer:innen sowie mit zentralen Stakeholdern, die diese Gruppen unterstützen, durchgeführt, um die quantitativen Erkenntnisse durch persönliche Erfahrungen und ein tieferes Verständnis der Barrieren betroffener Haushalte zu ergänzen. Die Fokusgruppen untersuchten, wie Haushalte ihr energiebezogenes Verhalten an schwierige Umstände anpassen und welche Strategien sie zur Bewältigung von Energiekosten und Energiebedarf einsetzen. Auch AP3 trug zum ersten und zweiten Ziel der Task-Phase bei, indem es Einblicke in wirksame Praktiken und Strategien lieferte und Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen und Energieversorger formulierte.

- **AP4 Gender and Energy Knowledge Hub für die IEA:** Ziel war es, zur konzeptionellen Entwicklung und zum Aufbau einer Plattform für den Wissensaustausch unter jenen Expert:innen beizutragen, die sich innerhalb der IEA-TCP-Community mit Gender und sozialer Inklusion befassen. Das Arbeitspaket zielte darauf ab, das Bewusstsein für die Relevanz von Gender, Inklusivität und personenzentrierten Ansätzen in Energieforschung, Innovation und Gestaltung politischer Maßnahmen zu schärfen sowie die Zusammenarbeit und den Wissensaustausch zu geschlechtsspezifischen und intersektionalen Aspekten der Energienutzung zu unterstützen. AP4 trug direkt zum dritten Ziel der Task-Phase bei, dem Aufbau eines Knowledge Hubs.

4.2 Vorgangweise und Methoden

Zu Projektbeginn wurden diese wie folgt beschrieben:

- **AP2 – Quantitative Erhebung:** Die in der vorangegangenen Phase entwickelte Umfrage zum Energieverhalten österreichischer Haushalte sollte unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer und intersektionaler Aspekte finalisiert werden. Besonderer Fokus wurde dabei auf schwer erreichbare und vulnerable Gruppen gesetzt, wie beispielsweise alleinstehende Mütter minderjähriger Kinder, ältere alleinstehende Frauen mit Migrationsbiografie, Personen mit chronischen Erkrankungen sowie Personen mit Betreuungspflichten. Als Grundlage für das Erhebungsinstrument diente der OECD EPIC Household Survey (Hassett et al., 2024), der mit Unterstützung der Chalmers University of Technology für den österreichischen Kontext adaptiert wurde. Die deutsche Übersetzung und Adaption des Instruments wurde abgeschlossen, ein Pretest durchgeführt und das finale Erhebungsinstrument im Mai 2025 für die Datenerhebung freigegeben, die bis Juli 2025 durchgeführt wurde. Zur Sicherstellung einer österreichweiten Erreichbarkeit und einer möglichst breiten Abdeckung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, wurde die Datenerhebung durch eine spezialisierte Datenerhebungsorganisation als Drittleister unterstützt. Der daraus entstandene Datensatz wurde anschließend an AEE INTEC übergeben, welche die Datenanalyse durchführten und im Juli 2026 abgeschlossen haben.

- **AP3 – Qualitative Fokusgruppen:** Geplant waren zwei Fokusgruppen, wobei eine davon mit von Energiearmut betroffenen bzw. gefährdeten Haushalten und eine zweite Gruppe mit Stakeholdern (u. a. NGOs, Energieversorger:innen, soziale Organisationen, Interessenvertretungen, Forschungseinrichtungen) durchgeführt werden sollte. Für die Rekrutierung vulnerabler Haushalte war von Beginn an die Einbindung eines spezialisierten Meinungsforschungsinstituts als Drittleister vorgesehen, während die Rekrutierung der Stakeholder direkt durch ÖGUT erfolgen sollte.

- **AP4 – Internationaler Gender and Energy Knowledge Hub:** Vorgesehen waren der Aufbau eines internationalen Wissens-Hubs, getragen von einem Kernteam aus ÖGUT (Österreich), 75inQ (Niederlande), Boid (Schweden), KTH (Schweden) und SB Action Research/DuneWorks (Niederlande), inklusive Erstgesprächen mit dem IEA-

Sekretariat, einer TCP-weiten Befragung zu Gender und sozialer Inklusion sowie der Etablierung einer laufenden E-Mail-Gruppe und eines Webinars/Workshops.

4.3 Herausforderungen bei Methoden und Umsetzung

Die Umfrage wurde mit 362 Teilnehmenden (180 männlich, 182 weiblich, keine non-binären Angaben) durchgeführt. Die regionale Verteilung über die österreichischen Bundesländer war annähernd repräsentativ und wurde mit amtlichen Daten der Statistik Austria plausibilisiert. Neben sozioökonomischen Merkmalen, wie Haushaltsgröße, Alter, Bildung und Einkommen, wurden auch die geschlechtsspezifische Verteilung von Haushaltsaufgaben, umgesetzte Energieeffizienzmaßnahmen, Informationsquellen zu Energiethemen sowie die Selbsteinschätzung der Energiekompetenz erhoben. Die Ergebnisse liefern wertvolle erste Einblicke in geschlechtsspezifische Muster der Energienutzung und Entscheidungsprozesse in Haushalten. Aufgrund der begrenzten Stichprobengröße sind die Ergebnisse jedoch als explorative Erkenntnisse zu verstehen. Zukünftige Erhebungsrunden sollten daher auf einer größeren Stichprobe aufbauen, um die gewonnenen Erkenntnisse weiter zu validieren und zu vertiefen.

Beide Fokusgruppen wurden virtuell durchgeführt, um Teilnahmebarrieren wie Betreuungsverpflichtungen, Arbeitszeiten und eingeschränkte Zugänglichkeit zu reduzieren. Obwohl eine virtuelle Teilnahme den Einsatz von Energie sowie den Zugang zu Strom, digitalen Endgeräten und einer Internetverbindung voraussetzt, wurde diese Entscheidung bewusst getroffen, um die österreichweite Beteiligung zu erleichtern. Hervorzuheben ist, dass die Fokusgruppen Personen mit mittleren bis sehr guten Deutschkenntnissen umfassten. Für zukünftige Arbeiten wäre es wichtig, verstärkt auch Personen mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen zu erreichen. Dies erfordert einen vertrauensbildenden und sprachsensiblen Ansatz, damit ihre Erfahrungen und Perspektiven direkt in die Ergebnisse einfließen können und nicht ausschließlich über die Einschätzungen zentraler Stakeholder vermittelt werden.

Der Aufbau des internationalen Gender Knowledge Hub (AP4) erwies sich als anspruchsvoller als ursprünglich erwartet. Themen der Geschlechtergerechtigkeit und sozialen Inklusion innerhalb der TCP-Gemeinschaft erfordern vor dem Hintergrund aktueller geopolitischer Entwicklungen sowie eines weltweit zunehmenden ideologischen Gegenwinds gegenüber Gleichstellungs- und Diversitätsmaßnahmen einen besonders sensiblen und kontextbezo-

genen Zugang. Daher wurde anstelle eines unmittelbaren Roll-Outs der ursprünglich geplanten TCP-weiten Befragung zunächst ein bilateraler, beziehungsorientierter Ansatz gewählt, um Vertrauen aufzubauen und Unterstützung für die Initiative zu gewinnen. Dies führte zu Verzögerungen bei der Umsetzung des Arbeitspakets, sodass bislang nur vorläufige Ergebnisse vorliegen. Gleichzeitig lieferten die bilateralen Gespräche deutlich tiefere und differenziertere Einblicke in die Interessen, Bedarfe und den Umsetzungsstand der TCPs im Bereich Geschlechtergerechtigkeit und soziale Inklusion, als dies durch eine reine Befragung voraussichtlich möglich gewesen wäre.

Die geplanten Aktivitäten zum Wissensaustausch mit der TCP-Gemeinschaft im Rahmen des Gender Knowledge Hubs fanden bei Veranstaltungen statt, an denen Mitglieder des IEA-Netzwerks teilnahmen und nicht im Rahmen einer eigenen IEA-Plattform. Beispielsweise stellte die ISEC 2026-Konferenz im April 2026 in Graz eine Plattform für den Austausch mit Teilnehmenden aus dem weiteren IEA-Netzwerk dar. In einer eigens dem Thema Geschlechtergerechtigkeit, Inklusion und Diversität gewidmeten Session wurden unter anderem Good-Practice-Beispiele aus dem SOLTRAIN-Projekt von AEE INTEC vorgestellt (*SOLTRAIN - Southern African Solar Thermal Demonstration and Training Initiative*, n.d.).

5 Ergebnisse

5.1 Wissenschaftlicher Hintergrund: Energiearmut, strukturelle Barrieren und Datenlücken

Die Empfehlung der Europäischen Kommission (EU) 2020/1563 beschreibt Energiearmut als Situation, in der Haushalte keinen Zugang zu grundlegenden Energiedienstleistungen, Heizen, Kühlen, Beleuchtung, Betrieb von Haushaltsgeräten, zu einem angemessenen Lebensstandard und zur Erhaltung der Gesundheit haben und überlässt es den Mitgliedstaaten, eigene Indikatoren auf Basis von Einkommen, Energieausgabenanteil und Gebäudeeffizienz zu entwickeln (EUROPÄISCHE KOMMISSION, 2020).

Auch die gesetzliche Definition in Österreich im Energiearmuts-Definitions-Gesetz (EnDG, BGBl. I Nr. 91/2025) ist weitgehende einkommensbasiert. Als energiearm gelten gem. § 4 EnDG dabei jene Haushalte, die die notwendigen Mittel für Ausgaben für Haushaltsenergie (Strom, Heizung, Warmwasser, Kälte, Kochen, Beleuchtung, Betrieb von Haushaltsgeräten) für ein grundlegendes und angemessenes Maß an Lebensstandard und Gesundheit nicht oder nur unzureichend selbst aufbringen können. Zusätzlich wurden objektive, subjektive und ergänzende Indikatoren zur Messung von Energiearmut beschlossen (*RIS Dokument*, n.d.).

In der internationalen Forschung wird diese einkommensbasierte Sichtweise durch strukturelle Dimensionen ergänzt. So beschreibt Bouzarovski (2018) Energiearmut als Ergebnis des Zusammenwirkens von Wohnqualität, Wohnrechtssicherheit, infrastruktureller Bindung (etwa an ein bestimmtes Heizsystem) sowie Einkommensangemessenheit und somit nicht als isolierten Zustand, der allein durch Preis und Einkommen erklärt werden kann. Feenstra und Özerol (2021) ergänzen dies um eine gerechtigkeitstheoretische Perspektive und unterscheiden drei Dimensionen, wonach jene umfasst werden, wer die Lasten trägt (Verteilungsgerechtigkeit), wessen Bedürfnisse als legitim anerkannt werden (Anerkennungsgerechtigkeit) und wer an relevanten Entscheidungen mitwirkt (Verfahrensgerechtigkeit).

Diese strukturelle Sichtweise trifft auf das zentrale methodische Problem der anhaltenden Datenlücke. Thomson, Bouzarovski und Snell (2017) zeigen in ihrer kritischen Analyse europäischer Energiearmutsindikatoren, dass haushaltsbasierte Einkommens- und Ausgabenindikatoren zu wenig aussagekräftig sind, um zu erfassen, wie sich Vulnerabilität innerhalb

eines Haushalts verteilt, welche Bewältigungsarbeit geleistet wird und wie Betroffene ihre eigene Situation erleben. Auch Analysen der Europäischen Kommission zeigen, dass sich Energiearmut nicht durch einen einzelnen aggregierten Indikator erfassen lässt und eine differenziertere, mitgliedstaatsspezifische Analyse erfordert (Koukoufikis et al., 2024).

Besonders ausgeprägt ist diese Datenlücke bei der Geschlechterdimension. Internationale Studien zeigen, dass Frauen überproportional die alltägliche, oft unsichtbare Bewältigungsarbeit leisten. Dazu zählt etwa die Heizung auf eine tiefere Temperatur zu drehen oder mit täglicher Knappheit sorgsam umzugehen. Größere finanzielle Entscheidungen liegen dafür häufiger bei Männern (Gayoso Heredia et al., 2022; Petrova & Simcock, 2021). Ein Bericht des Joint Research Centre (JRC) bezeichnet das systematische Fehlen von Geschlecht aus der europäischen Energiearmutsmessung explizit als „die fehlende Debatte" (Papadimitriou et al., 2023). Auch der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss argumentiert, dass geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselte Daten zu Energiearmut auf EU- und Mitgliedstaatsebene nach wie vor weitgehend fehlen (Habersbrunner et al., 2024). Erst kürzlich hat eine erste EU-weite, harmonisierte Messung einen Energiearmuts-Gender-Gap in nahezu allen Mitgliedstaaten außer Dänemark und Schweden nachgewiesen (Alonso-Epelde et al., 2026).

Das vorliegende AP3 setzt genau an diesen zwei international dokumentierten Lücken an. Erstens begegnet der qualitative Fokusgruppenansatz der von Thomson et al. (2017) kritisierten Oberflächlichkeit haushaltsbasierter Indikatoren, indem er innerhaushaltliche Dynamiken und gelebte Erfahrung berücksichtigt, die von quantitativen Erhebungen bislang systematisch übersehen wurden. Zweitens generiert die explizite Anwendung einer Gender- und Intersektionalitätslinse genau jene geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselte, qualitative Evidenz, deren Fehlen von Papadimitriou et al. (2023) und Alonso-Epelde et al. (2026) dokumentiert wird.

5.1.1 Relevanz für Österreich

Laut Statistik Austria waren 2025 rund 13,0 % der österreichischen Haushalte von Energiearmut betroffen, ein Anstieg gegenüber 12,5 % im Jahr 2024, was rund 544.800 Haushalten entspricht (*Energiearmut*, n.d.; Wegscheider-Pichler, 2026a). Diese Zahlen beruhen jedoch, wie bereits in Abschnitt 5.2.1 beschrieben, auf Einkommens- und Ausgabenindikatoren, die im österreichischen Monitoring bislang nicht systematisch nach Geschlecht, Haushaltszusammensetzung oder weiteren intersektionalen Merkmalen aufgeschlüsselt werden.

Clancys (2024) Synthesebericht für die IEA UsersTCP identifiziert dieses Muster international, u. a. für Schweden. Für Österreich bestätigt die Vorstudie von Badieijaryani et al. (2022) eine konkrete Ausprägung dieser Muster. Die Vulnerabilitätsdefinition im österreichischen Nationalen Energie- und Klimaplan (NEKP) sei zu eng gefasst und die Ausbildung österreichischer Energieberater:innen habe historisch den Schwerpunkt auf technische Kompetenz gelegt, während soziale Merkmale der Kund:innen, wie Geschlecht, Alter, Migrationsbiografie, weitgehend unberücksichtigt blieben.

Frühere österreichische Forschung liefert dazu wichtige, aber lückenhafte Vorarbeiten. Eine Wiener Fallstudie untersuchte bereits vor über einem Jahrzehnt die alltäglichen Bewältigungsstrategien einkommensschwacher Haushalte im Umgang mit Energiearmut (Brunner et al., 2012). Eine spätere international vergleichende Studie bezog auch österreichische Haushalte in eine qualitative Untersuchung von Bewältigungsstrategien in vier europäischen Ländern ein (Stojilovska et al., 2021). Auf institutioneller Seite erarbeitete eine Studie im Auftrag des Sozialministeriums anhand von rund 40 Interviews mit Fachleuten aus Sozial- und Energiewirtschaft eine österreichische Arbeitsdefinition von Energiearmut (Matzinger et al., 2018).

Keine dieser Arbeiten hatte jedoch einen expliziten Gender- oder Intersektionalitätsfokus. Die Studien von Brunner et al. (2012) und Stojilovska et al. (2021) entstanden zudem vor der Energiepreiskrise 2022 und können damit die seither veränderte Kostensituation österreichischer Haushalte nicht widerspiegeln. Matzinger et al. (2018) wiederum bildet ausschließlich die Perspektive von Fachpersonal ab, nicht jene der betroffenen Haushalte selbst und diente primär der Begriffsbestimmung, nicht der Analyse gelebter Erfahrung. Keine der genannten Studien verknüpfte zudem die Perspektiven betroffener Haushalte und zentraler institutioneller Akteur:innen innerhalb eines gemeinsamen, gender- und intersektionalitätssensiblen Studiendesigns. Genau diese Kombination sollte mit AP3 hergestellt werden, indem gender- und intersektionalitätssensible Primärdaten aus zwei komplementären Fokusgruppen gewonnen werden, die sowohl die gelebte Erfahrung Betroffener als auch die institutionelle Perspektive nach der Energiepreiskrise abbilden.

5.2 Empirische Ergebnisse

5.2.1 Ergebnisse zu AP2: Quantitative Erhebung

Die im Rahmen von AP2 durchgeführte quantitative Haushaltsbefragung liefert die empirische Grundlage, um die eingangs gestellte Forschungsfrage zu beantworten: Wie Macht- und Geschlechterdynamiken den Energiekonsum, die Entscheidungsfindung und die Vulnerabilität österreichischer Haushalte strukturieren. Folgend werden die zentralen Ergebnisse der Umfrage systematisch entlang dieser Forschungsfrage zusammengeführt und interpretiert. Der Fokus liegt dabei bewusst nicht auf dem Haushalt als aggregierte, geschlechtsneutrale Einheit, sondern auf dessen Zusammensetzung sowie auf jenen Personen, die innerhalb des Haushalts tatsächlich handeln, entscheiden, kommunizieren etc. Damit wird jene intrahaushaltliche Ebene sichtbar gemacht, die in der internationalen Literatur als Black Box beschrieben wird Clancy and Feenstra (2019) und die auch die eingangs zitierter Vorstudie Badieijaryani et al. (2022) als zentrale Leerstelle österreichischer Energiepolitik identifiziert hatte.

Durchführung

Die vorliegende Erhebung wurde im Herbst 2024 von der ÖGUT in Zusammenarbeit mit AEE INTEC konzipiert und durchgeführt. Als Erhebungsinstrument diente ein standardisierter Fragebogen mit 44 Items, der sich in mehrere thematischen Blöcke gliederte: sozioökonomische Fragestellungen, energie- und klimabezogene Fragen, gebäudespezifische Aspekte sowie Fragen zu Kommunikation, Informationsgrad und bevorzugten Informationskanälen. Diese Gliederung ermöglichte eine systematische Erfassung sowohl struktureller Rahmenbedingungen als auch einstellungs- und verhaltensbezogener Dimensionen der Befragten.

Die Datenbasis umfasst 362 vollständig und valide ausgefüllte Fragebögen, welche der weiteren Auswertung zugrunde gelegt wurden. Im Hinblick auf Geschlechterverteilung und regionale Zugehörigkeit weist die Stichprobe eine hohe Übereinstimmung mit der Bevölkerungsstruktur Österreichs auf, während bezüglich der Altersstruktur eine leichte Überrepräsentation der mittleren Altersgruppen gegenüber jüngeren und älteren Kohorten festzustellen ist.

Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung liegt darin, dass die Haushaltsgröße allein wenig über Handlungsspielräume aussagt. Entscheidend ist vielmehr, wie Haushalte zusammengesetzt sind und wer sie führt (vgl. Abb. 1). Diese Verteilung ist jedoch selbst geschlechtsspezifisch geprägt, denn in Haushalten mit weiblicher Hauptperson liegt der Anteil an Single-Haushalten mit 32 % um sechs Prozentpunkte über jenem mit männlicher Hauptperson, während Paarhaushalte anteilig seltener vorkommen. Noch deutlicher zeigt sich dies bei Alleinerziehenden: 5 % der Befragten sind alleinerziehende Frauen, aber nur 1 % alleinerziehende Väter.

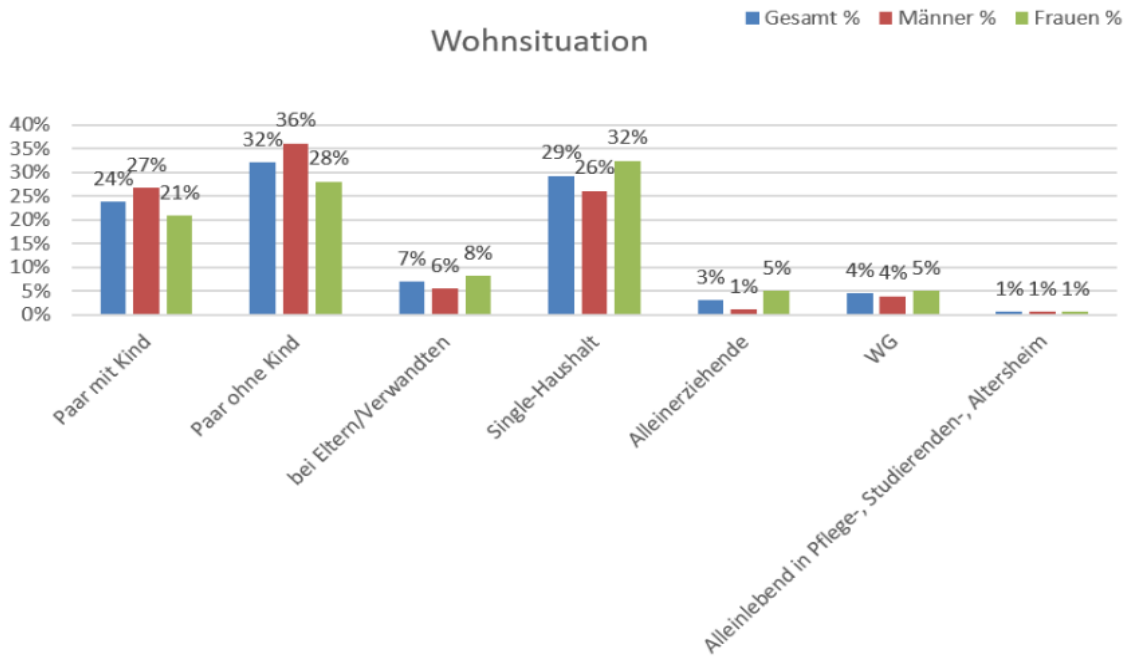


Abbildung 1: Wohnsituation der Fragebogenteilnehmenden

Diese Zusammensetzung ist keine neutrale demografische Randnotiz, sondern verknüpft sich direkt mit der Einkommenssituation. Hohe Einkommen finden sich vor allem in kinderlosen Paar- und Singlehaushalten, während bei den Einkommen nach Alter und Geschlecht ein deutlicher Gender Pay Gap sichtbar wird, der mit steigendem Einkommen zunimmt. Geringfügige und niedrige Einkommen sind überproportional bei jüngeren Personen und bei Frauen zu finden. Auch nach Bildungsgrad liegen die Einkommen in männergeführten Haushalten durchgehend über jenen von Frauen, mit Ausnahme des Bereichs PhD/Doktorat, wo sich die Einkommen weitgehend angleichen. In Kombination bedeutet das, dass die Haushaltsform, die Frauen statistisch häufiger führen, also Single- und insbesondere Alleinerziehende-Haushalte, strukturell auf genau jene Einkommensbereiche trifft, die am stärksten von geringem Einkommen betroffen sind. Vulnerabilität entsteht hier also nicht durch Geschlecht oder Haushaltsgröße für sich

genommen, sondern durch deren Zusammenwirken. Eine Erkenntnis, die sich mit der eingangs zitierten EU-SILC-Auswertung deckt, wonach Alleinerziehenden-Haushalte mit 25 % doppelt so häufig von Energiearmut betroffen sind wie der österreichische Durchschnitt (*EU-SILC Einkommen und Lebensbedingungen*, n.d.; Wegscheider-Pichler, n.d., 2026b).

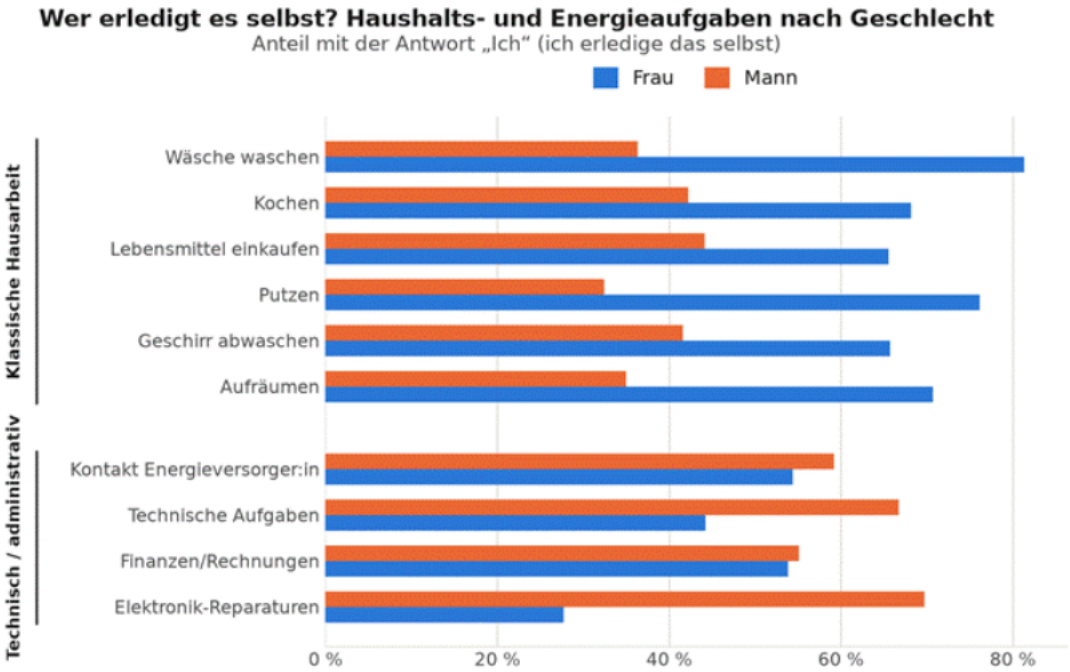


Abbildung 2: Wer erledigt die Aufgabe selbst? Haushalts- und Energieaufgaben nach Geschlecht.

Auch innerhalb von Mehrpersonenhaushalten ist Energie kein geschlechtsneutrales Thema. Die Verteilung der Haushaltstätigkeiten folgt einem klassischen Rollenbild, nach welchen technischen Aufgaben tendenziell von Männern erledigt werden, während Aufräumen, Putzen und Waschen als Frauenaufgaben gelten (vgl. Abb. 2). Nahezu gleichberechtigt, vor allem in der jüngeren Generation, werden hingegen Interaktionen mit Vermietenden bzw. Eigentümer:innen sowie Aufgaben mit finanziellem Bezug wahrgenommen. Dieses Muster setzt sich in den energiebezogenen Investitionsentscheidungen fort, bei welchen die Zustimmung zu staatlich geförderten Investitionen in Wärmepumpen, Photovoltaik und Batteriespeicher bei Männern bei über 60 % liegt. Technische, investitionsintensive Entscheidungen liegen also überwiegend in männlicher Hand, in administrativ-finanziellen Bereichen sind die Tätigkeiten ausgeglichen. Auch dieses Muster deckt sich mit der eingangs skizzierter internationaler Literatur, wonach kapitalintensive Entscheidungen wie Heizsystem oder Geräteanschaffung häufiger von Männern getroffen werden, während die laufende Energie-Sorgearbeit überproportional bei Frauen liegt (vgl. (Aagaard, 2023; Gruhlich et al., 2025; Kennedy et al., 2015).

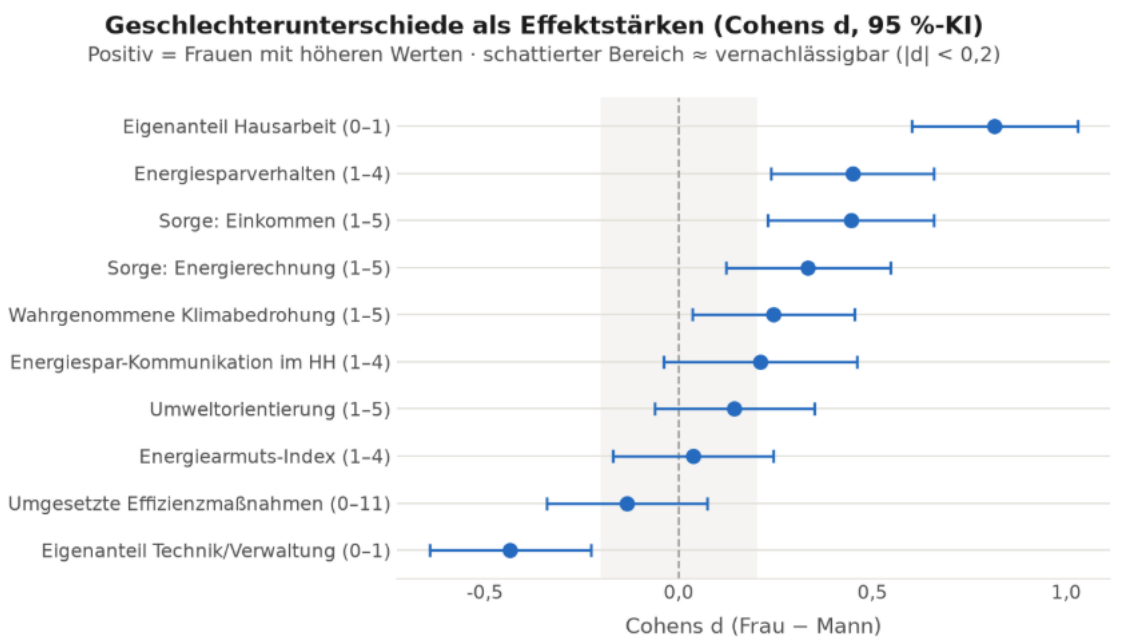


Abbildung 3: Geschlechterunterschiede als Effektstärken (Cohen's d, 95%-KI). Positiv = Frauen höher.

Ein weiterer Unterschied zeigt sich darin, wer im Haushalt das Thema Energiesparen überhaupt anspricht. Frauen machen besonders häufig aus Umweltgründen auf energiesparendes Verhalten aufmerksam, gefolgt vom Erinnern aus finanziellen Gründen; bei Männern ist die Reihenfolge genau umgekehrt. Auch das gemeinsame Überlegen, wie Energie aus finanziellen oder Umweltgründen eingespart werden kann, sowie die Aussage, von jemandem aus finanziellen Gründen an energiesparendes Verhalten erinnert zu werden, wird von Frauen deutlich häufiger bestätigt. Gleichzeitig geben Frauen zwar einerseits an, sich gut informiert zu fühlen, sind aber stärker als Männer der Meinung, dass jemand anders im Haushalt besser Bescheid weiß oder dass niemand im Haushalt über ausreichende Kenntnisse verfügt. Männer wiederum wünschen sich vor allem, selbst noch mehr über das Thema zu erfahren, bleiben also tendenziell in einer eher passiven Rolle. In Summe entsteht so das Bild einer überwiegend von Frauen geleisteten, aber wenig sichtbaren Koordinations- und Erinnerungsarbeit rund um das Energiesparen. Ein Muster, das sich mit dem in der internationalen Literatur beschriebenen „Digital Housekeeping" deckt (vgl. Aagaard, 2023; Kennedy et al., 2015) und strukturell der unbezahlten Care-Arbeit in Haushalten ähnelt, ohne im Haushalt als eigenständige Kompetenz wahrgenommen zu werden.

Betreuungspflichten erweisen sich in der Auswertung als ein Verstärker von Sorgen und Vulnerabilität, unabhängig von Haushaltsgröße oder Einkommen. Bei Frauen mit Betreuungsbedarf im Haushalt steigt der Anteil jener, die sich täglich Sorgen machen, mit

dem Einkommen nicht auszukommen, von 14 % auf 25 %, eine nahezu doppelt so hohe Betroffenheit. Während die finanzielle Belastung gegeben ist, zeigt die Umfrage außerdem, dass Frauen häufiger Sorgen bezüglich des Haushaltseinkommen und der Energiekosten äußern. Diese subjektiven Sorgen betont die geschlechtsspezifische Dimension und weist auf "unsichtbare" Armut hin. Auch der Gesundheitszustand verschärft diese Dynamik, denn 32 % der befragten Haushalte sind von chronischen Krankheiten oder Behinderungen betroffen, davon geben 11 % gleichzeitig Betreuungsbedarf und 15 % einen höheren Energieverbrauch an. Zwar berichtet der Großteil der Betroffenen von keinen Einschränkungen im Alltag oder Einfluss auf den Energieverbrauch, doch dort, wo Betreuungspflichten, gesundheitliche Belastung und geringes Einkommen zusammentreffen, kumulieren sich die Belastungen. Betreuungsarbeit wirkt damit als eigenständiger, von anderen Faktoren zusätzlich verstärkender Vulnerabilitätsfaktor. Da Betreuungspflichten in der Stichprobe überproportional von Frauen wahrgenommen und übernommen werden, trifft diese Zuspitzung Frauen deutlich stärker. Diese Beobachtung schließt an internationale Befunde an, wonach Energie in extremen Fällen sogar gezielt als Mittel häuslicher Kontrolle und ökonomischer Gewalt eingesetzt werden kann (vgl. Habersbrunner et al., 2024).

78 % der männlichen, aber nur 69 % der weiblichen Teilnehmenden geben an, in ihrem Haushalt keine Barrieren bei energiebezogenen Entscheidungen wahrzunehmen. Das weist auf einen Unterschied im wahrgenommenen Handlungsspielraum hin. Nicht nur im Ausmaß, auch in der Art der genannten Barrieren gibt es Unterschiede. Bei Männern sind es mangelnde Zeit, fehlendes Wissen und Finanzierungsmöglichkeiten sowie fehlende Informationen, somit alles Einschränkungen innerhalb einer grundsätzlich intakten Entscheidungsbefugnis. Bei Frauen hingegen stehen mangelnde finanzielle Möglichkeiten und das fehlende Mandat als Mieterin an erster Stelle, gefolgt von fehlenden Informationen und digitalen Fähigkeiten. Das fehlende Mandat ist dabei kein rein individuelles, sondern ein strukturelles, beziehungsweise rechtliches Hindernis. Passend dazu, dass Haushalte mit weiblicher Hauptperson mit 54 % etwas häufiger in Miete leben als jene mit männlicher Hauptperson mit 51 %. Während Männer also primär mit einer Ressourcenknappheit innerhalb ihrer Entscheidungsmacht konfrontiert sind, fehlt Frauen in vielen Fällen die Entscheidungsmacht selbst.

Auch der Informationsbedarf variiert deutlich mit dem Bildungsgrad. So bevorzugen PhD-Absolvent:innen persönliche, kostenlose Beratung, Personen mit Grundschulabschluss eher Videos, Podcasts und gedruckte Materialien, und Bachelor-/Masterabsolvent:innen sprechen stärker auf spielerische Formate wie Quizzes an. Nur Webseiten sind

bildungsübergreifend gleich beliebt und bilden damit den verbindenden Kanal. Parallel dazu zeigt sich ein Literacy-Gefälle, da sich Frauen sowie Personen mit niedrigerem Bildungs- und Einkommensniveau seltener gut informiert fühlen und Energiewissen häufiger an andere Haushaltsmitglieder delegieren. Der Anteil „gut Informierter“ steigt kontinuierlich mit dem Bildungsgrad. Dieses Informations-Gefälle verstärkt zusätzlich das bestehende Gefälle in der Arbeitsteilung. Da sich Bildungsgrad, Einkommen und Geschlecht überlagern, greift eine einheitliche Informationsstrategie zu kurz. Erforderlich ist stattdessen eine Strategie, die verschiedene Kanäle parallel bespielt und sowohl Bildungshintergrund als auch die unterschiedliche Rolle der Haushaltsmitglieder im energiebezogenen Alltag berücksichtigt.

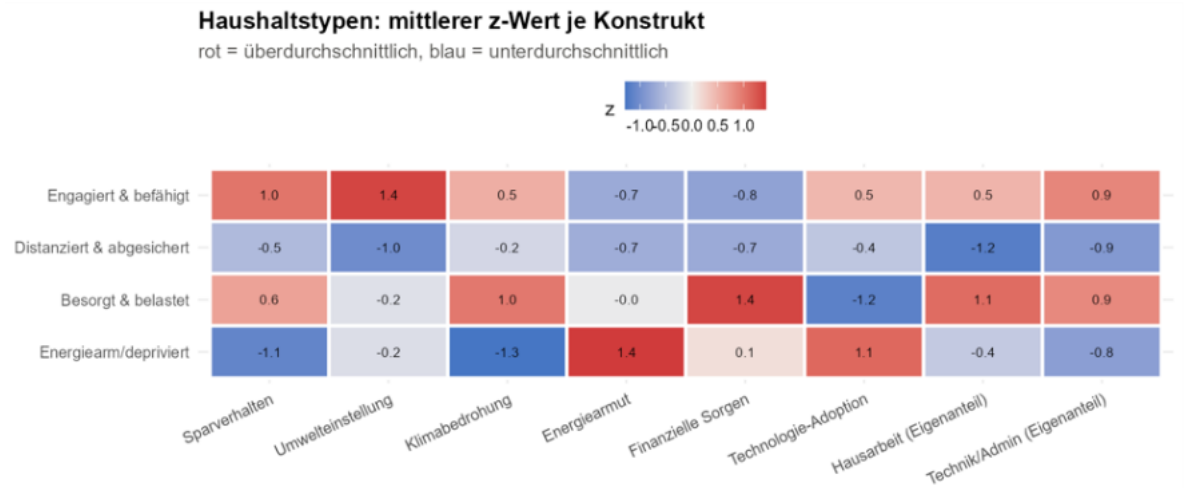


Abbildung 4: Haushaltstypen: mittlerer z-Wert je Konstrukt (rot = überdurchschnittlich, blau = unterdurchschnittlich).

Um die identifizierten Muster zu verdichten, wurde eine Clusteranalyse (k-Means) durchgeführt und eine Vier-Cluster-Lösung gewählt, die sich als beste Abbildung der Datenstruktur erwies. Da die Trennschärfe zwischen den Clustern moderat ausfällt, sind die vier Typen als beschreibende Orientierung zu verstehen und nicht als trennscharfe, feste Kategorien.

Typ A – „Engagiert & befähigt" (34 %, n = 114)

Dieser Typ zeichnet sich durch die höchste Umwelteinstellung und das ausgeprägteste Sparverhalten bei gleichzeitig geringen Sorgen und hoher Adoption energiesparender Maßnahmen aus. Die Betroffenen erledigen sowohl alltägliche als auch technische Aufgaben eigenständig, sind tendenziell älter (im Durchschnitt 53 Jahre) und leben häufiger im Eigentum. Da diese Gruppe bereits befähigt handelt, ist der Unterstützungsbedarf

gering. Sie eignet sich vor allem als Multiplikator:innen und sollte nicht mit knappen Ressourcen adressiert werden.

Typ B – „Distanziert & abgesichert" (35 %, n = 117)

Diese finanziell abgesicherte Gruppe (nur 8 % einkommensschwach) ist durch geringe Belastung, aber auch geringes Umweltengagement und geringe persönliche Beteiligung an Energieaufgaben gekennzeichnet. Sie besteht überwiegend aus Männern (65 %). Es handelt sich um jene Gruppe mit dem größten Handlungsspielraum bei gleichzeitig geringster Motivation. Sie sollte über Anreize, soziale Normen und verhaltensökonomische Interventionen angesprochen werden, nicht über Härtefallhilfen.

Typ C – „Besorgt & belastet" (25 %, n = 83)

Dieser Typ bildet die zentrale intersektionale Priorität der Untersuchung, weil überwiegend Frauen (69 %), überwiegend Mieter:innen (76 %) und mit dem niedrigsten Einkommen (22 % einkommensschwach) vertreten sind. Typ C weist die höchsten finanziellen Sorgen und die höchste Hausarbeitslast bei gleichzeitig geringster Adoption von Maßnahmen auf. Diese Haushalte leisten also am meisten, sorgen sich am meisten, sind aber strukturell an Investitionen gehindert. Für diese Gruppe reicht kein einzelnes Instrument, sondern braucht es ein Bündel an Maßnahmen, das das Mieter:innen-Split-Incentive adressiert (etwa Green Leases, On-Bill-Finanzierung, Vermieter:innen-Pflichten), sich an kumulierter Benachteiligung orientiert, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung mitdenkt und wohlfahrtsorientierte Rechnungshilfe umfasst.

Typ D – „Energiearm & depriviert" (7 %, n = 24)

Die kleinste, aber am stärksten betroffene Gruppe zeigt trotz der höchsten Zahl vorhandener Maßnahmen eine extrem hohe gelebte Energiearmut, beispielsweise durch kaltes Duschen, Zahlungsrückstände, Versorgungsunterbrechungen und eine nicht ausreichend warm haltbare Wohnung. Es handelt sich um Haushalte bzw. Gebäude in geringer energetischer Effizienz, in denen technische Maßnahmen allein die Deprivation nicht beheben können. Die Klimakrise wird kaum wahrgenommen, weil diese Haushalte sich im Überlebensmodus befinden. Eine akute Notfall- und Krisenhilfe ist erforderlich, beispielweise mithilfe Rechnungshilfe, Versorgungssicherheit, wirksame Sanierungen, wobei die Ansprache über Kosten- und Komfortaspekte und nicht über Klimaargumente erfolgen sollte.

Abschließend bestätigen die Umfrageergebnisse die drei in der ersten Task-Phase identifizierten strukturellen Exklusionsmechanismen (“EmPOWERing All Task,” n.d.): Stereotype Nutzer:innenbilder (traditionelle Aufgabenteilung), die Kluft zwischen politischer Entscheidungsfindung und tatsächlicher Praxis (fehlendes rechtliches Mandat mietender Frauen) sowie den Mangel an disaggregierten, machtsensiblen Daten, der durch diese geschlechterdifferenzierte Erhebung für Österreich adressiert wird. Energiebezogene Handlungsfähigkeit strukturiert sich entlang mehrerer ineinandergreifenden Achsen, wie der Haushaltszusammensetzung, Aufgabenteilung und Betreuungspflichten, die unabhängig von Einkommen und Haushaltsgröße als eigenständiger Verstärker von Sorgen und Vulnerabilität wirken. Dabei unterscheiden sich die Barrieren zwischen Frauen und Männern, wobei Männer vor allem auf Ressourcen- und Zeitgrenzen innerhalb einer intakten Entscheidungsmacht stoßen, während Frauen häufiger das Fehlen dieser Entscheidungsmacht selbst als Barriere sehen.

Vulnerabilität im Kontext der Energiewende lässt sich somit nicht allein durch objektive Einkommens- und Preiseffekte erklären, sondern wird maßgeblich durch das Zusammenspiel von geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, subjektiver und oft „unsichtbarer" Sorge und strukturellen Zugangsbeschränkungen (Mietverhältnis, Bildungsniveau) geprägt. Während sich objektive Energiearmutsindikatoren kaum nach Geschlecht unterscheiden, ist die subjektive Belastung klar gegendert. Beide Dimensionen verstärken sich mit der Anzahl gleichzeitiger Benachteiligungen. Diese quantifizierten Befunde bestätigen empirisch die Konzepte der Energie-Vulnerabilität (Bouzarovski, 2018) und der Gender-Energiegerechtigkeit (Feenstra & Özerol, 2021).

Die vorgenommene Clusteranalyse macht dieses Zusammenspiel zusätzlich sichtbar und operationalisierbar. Typ C („Besorgt & belastet") vereint genau jene Merkmale, die sich in der Gesamtauswertung als zentrale Vulnerabilitätsachsen herauskristallisiert haben, nämlich überwiegend weiblich, mietend und einkommensschwach und bestätigt damit empirisch, dass sich Benachteiligungen nicht additiv, sondern kumulativ zu einer eigenständigen Risikogruppe verdichten. Gleichzeitig zeigt der Kontrast zu Typ B („Distanziert & abgesichert"), überwiegend männlich und finanziell abgesichert, aber mit geringem Engagement, dass verfügbare Entscheidungsmacht allein noch keine Handlungen im Sinne der Energiewende erzeugt. Typ D („Energiearm & depriviert") wiederum verdeutlicht, dass bei einem kleinen, aber besonders vulnerablen Teil der Haushalte technische Maßnahmen allein nicht ausreichen, wenn strukturelle Deprivation vorliegt.

Für eine wirksame, gendergerechte Energiepolitik folgt daraus, dass Zielgruppenansprache nicht primär über Einkommen, sondern über die tatsächliche Verteilung von Energiearbeit, Entscheidungsmacht und kumulierter Benachteiligung erfolgen sollte. Ein Anspruch, dem die vorgestellte Typologie durch ihre differenzierte, mehrdimensionale Gruppenbildung bereits Rechnung trägt.

5.2.2 Ergebnisse zu AP3: Qualitative Fokusgruppen

Durchführung

Im Rahmen von AP3 wurden im Frühjahr 2026 zwei qualitative Fokusgruppen in Österreich durchgeführt, eine mit Personen, die von Energiearmut betroffen sind oder gefährdet sind, bald energiearm zu werden, und eine mit zentralen Akteur:innen aus Energieversorgung, Sozialarbeit, Forschung, Interessensvertretung und zivilgesellschaftlicher Unterstützung. Insgesamt nahmen 13 Personen teil (6 Frauen, 7 Männer). Die Fokusgruppe mit vulnerablen Haushalten umfasste sechs Teilnehmende aus unterschiedlichen Regionen Österreichs (Wien, Niederösterreich, Steiermark,). So sind in Ostösterreich (Burgenland, Niederösterreich, Wien) 16,8 % der Haushalte von Energiearmut betroffen, wobei der hohe Wert v.a. durch Wien verursacht wird, wo der Anteil energiearmer Haushalte bei 20,9 % liegt. In Südösterreich (Steiermark und Kärnten) sind 11,0 % der Haushalte energiearm, während der Anteil in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) mit 7,7 % deutlich unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 12,5 % aller Haushalte liegt (Wegscheider-Pichler, 2026). Mit Wien, Niederösterreich und der Steiermark deckt die Fokusgruppe somit sowohl das am stärksten betroffene Gebiet Österreichs (Wien) als auch eine Region mit durchschnittlicher bzw. leicht überdurchschnittlicher Betroffenheit (Steiermark/Südösterreich) ab und ermöglicht dadurch einen regional differenzierten Einblick in die gelebte Erfahrung von Energiearmut.

Die Fokusgruppe war intersektional divers zusammengesetzt: Zwei Personen hatten Migrationsbiografie, zwei waren Alleinerziehende, eine Person lebte im Eigentum, die übrigen zur Miete und eine Person hatte eine sichtbare Behinderung. Die zweite Fokusgruppe mit sieben Akteur:innen war ebenfalls divers hinsichtlich Alter, Geschlecht, Migrationsbiografie und institutionellem Hintergrund. Beide Fokusgruppen wurden anhand eigens entwickelter Diskussionsleitfäden virtuell moderiert, aufgezeichnet, transkribiert und thematisch analysiert. Die Analyse folgte drei sich ergänzenden analytischen Zugängen, der energiebezogene

Vulnerabilität (Bouzarovski, 2018), der Gender-Energiegerechtigkeit im Sinne von Verteilungs-, Anerkennungs- und Verfahrensgerechtigkeit (Feenstra & Özerol, 2021) sowie der Intersektionalität (Crenshaw, 1989).

Zentrale Erkenntnisse

Die Analyse der beiden Fokusgruppen zeigt, dass Energiearmut von den betroffenen Haushalten überwiegend nicht als isoliertes Zahlungsproblem, sondern als durchgehende Einschränkung des Alltagslebens erlebt wird. Teilnehmende beschrieben den Umgang mit Energie als ständige Abwägung, etwa ob Wäsche gewaschen, wie lange geduscht oder ob Haushaltsgeräte überhaupt benutzt wurden und formulierten dies unter anderem als „tägliche Entscheidung" bzw. „Ich bin am Limit". Diese Befunde stehen im Einklang mit der Literatur zur energiebezogenen Vulnerabilität, die betont, dass es primär um den gesicherten Zugang zu lebensnotwendigen Energiedienstleistungen geht und nicht allein um die damit verbundene finanzielle Belastung (Bouzarovski, 2018; Middlemiss, 2022).

Eine zweite zentrale Erkenntnis betraf die symbolischen und emotionalen Dimensionen von Energiearmut. Die Teilnehmenden berichteten, dass Heizen, Duschen und Kochen zunehmend als „Luxus" statt als selbstverständlicher Alltagsbestandteil wahrgenommen wurden, und dass Scham eine wesentliche Rolle bei der Erfahrung von Einschränkungen spielte. Einschränkungen wurden von den Betroffenen teilweise als Disziplin oder Voraussicht umgedeutet, wodurch Not für institutionelle Systeme, die auf offensichtliche Krisensignale angewiesen sind, weniger sichtbar wurde. Zudem zeigte sich, dass Energiekosten unmittelbar mit sozialer und beruflicher Teilhabe verknüpft sind (z. B. Internetnutzung für Homeoffice, Studium oder soziale Kontakte), was die Bedeutung von Energiearmut über den thermischen Komfort hinaus erweitert (Bouzarovski, 2018). Diese Muster decken sich mit internationalen Studien zur geschlechtsspezifischen Bewältigung von Energiearmut durch emotionale Arbeit und Verheimlichung (Gayoso Heredia et al., 2022; Petrova & Simcock, 2021).

Die dritte Erkenntnis der Fokusgruppen betrifft ein hohes Maß an individueller Bewältigungskompetenz, etwa durch Optimierung von Geräten, Anpassung von Waschprogrammen oder gezielte Effizienzinvestitionen, bei zugleich klaren Grenzen dieser Anpassung. Mehrere Teilnehmende, darunter auch Erwerbstätige mit mehreren Jobs, betonten, dass sich Erwerbsarbeit oder Eigeninitiative nicht automatisch in ökonomische Sicherheit übersetzen. Die Fokusgruppen beschrieben dies explizit als Situation, in der „eine strukturelle

Krise auf individueller Ebene gemanagt wird". Ein Befund mit unmittelbarer politischer Relevanz, weil er die Wirksamkeit von Maßnahmen infrage stellt, die primär auf individuelle Verhaltensänderung statt auf strukturelle Lösungen setzen.

Viertens erwies sich Energiearmut in Österreich als eng mit Wohnsituation, Infrastruktur und Gesundheit verflochten. Teilnehmende berichteten von mietrechtlichen Beschränkungen (z. B. bei der Installation von Balkon-Photovoltaik), von Bindung an Fernwärmeverträge ohne Anbieter:innenwahl sowie von unzureichender Wärmedämmung und Schimmelbefall. Gesundheitliche Folgen, wie Kältebelastung, Schlafprobleme, psychische Belastung durch chronische Sorge, traten in beiden Fokusgruppen wiederholt auf, insbesondere bei Kindern, älteren Menschen und pflegebedürftigen Personen. Die Fokusgruppen beschrieben Energiearmut daher explizit als „Problem der öffentlichen Gesundheit und nicht nur als Armutsindikator", was eine sektorübergreifende Koordination zwischen Energie-, Wohnungs-, Sozial- und Gesundheitspolitik erforderlich macht (Middlemiss, 2022).

Fünftens zeigte insbesondere die Stakeholder-Fokusgruppe, dass Energiearmut in Österreich häufig erst in der Krise sichtbar wird (Zahlungsrückstände, Mahnungen, Abschaltungen) und dass Unterstützung dadurch tendenziell zu spät und reaktiv erfolgt, besonders für „unsichtbare" Gruppen wie Working Poor oder Studierende. Zugang zu Unterstützung wird in Österreich wesentlich über intermediäre Organisationen (u. a. Caritas, Volkshilfe, Hilfswerk, FSW, Wiener Rotes Kreuz) vermittelt, da Energieversorgungsunternehmen selbst kaum direkten Einblick in die Lebensumstände der Haushalte haben. Diese Vermittlungsstruktur kann Zugang erleichtern, macht ihn aber auch abhängig von der Nähe zu vermittelnden Organisationen und institutioneller Kompetenz statt von einem universellen, rechtsbasierten Anspruch. Stigmatisierung verschärfte dies zusätzlich, wie aus einer Formulierung aus den Fokusgruppen hervorgeht. „Die wirklich Armen sind dort drüben, aber ich gehöre nicht zu ihnen" verdeutlicht, dass Zugänglichkeit nicht nur administrativer, sondern auch moralischer und symbolischer Natur ist.

Sechstens verwiesen die Fokusgruppen auf einen engen Zusammenhang zwischen Wissen, Kommunikation und institutioneller Komplexität. Mehrsprachige, persönliche und lokale Energieberatung wurde als wirksame Maßnahme identifiziert, gleichzeitig blieben viele bestehende Angebote aufgrund komplexer Abrechnungen, unklarer Fachbegriffe und langer Wartezeiten schwer zugänglich. Die Fokusgruppen leiteten daraus ein „Recht auf Unwissenheit" ab, also das Recht, das Energiesystem nicht bis ins technische Detail verstehen zu müssen, um sicher und geschützt leben zu können. Dieser Befund verschiebt den politischen

Handlungsfokus von individueller Wissensvermittlung hin zur Gestaltung öffentlicher Dienstleistungen und Energiemärkte selbst.

Zusammenfassend bestätigen die österreichischen Fokusgruppenergebnisse, dass Geschlecht und Sorgearbeit als ordnende Kräfte der beobachteten Vulnerabilität wirken, auch wenn dies nicht in jeder Aussage explizit benannt wurde. Alleinerziehende, ältere Frauen in Altersarmut und Personen mit Betreuungsverantwortung wurden im Material wiederholt als besonders betroffen benannt. Ein Muster, das sich mit europäischen Befunden zur geschlechterbezogenen Dimension von Energiearmut deckt (Petrova & Simcock, 2021).

Bewältigungsstrategien und Praxisbeispiele

Neben den strukturellen Befunden traten in beiden Fokusgruppen zahlreiche konkrete Bewältigungsstrategien und institutionelle Praxisbeispiele zutage, die für die weitere politische und praktische Arbeit von unmittelbarem Nutzen sind.

Auf Haushaltsebene berichteten mehrere Teilnehmende von Meal-Prep-Strategien, bei denen größere Mengen (z. B. Reis, Nudeln, Saucen) in einem Kochvorgang zubereitet und anschließend eingefroren wurden, um Energie über mehrere Mahlzeiten hinweg nur einmal einzusetzen. Eine Teilnehmerin plante ihre wöchentlichen Mahlzeiten dafür gezielt im Voraus. Ergänzend wurden energieeffiziente Kleingeräte wie Heißluftfritteusen anstelle von Backrohr und Herd, der bewusste Verzicht auf den Geschirrspüler sowie volle Waschladungen im Eco-Modus mit reduzierter Temperatur und Schleuderzahl genannt. Eine der teilnehmenden Personen beschrieb, wie der Austausch alter Fenster- und Türdichtungen in Kombination mit einem nach oben gerichtetem Ventilator und einem Aufsatz zur Umlenkung der Heizungsluft die Aufheizzeit seiner Wohnung von rund zwei Stunden auf eine Viertelstunde verkürzte. Es wurden somit kostengünstige bauliche Maßnahmen mit spürbarer Wirkung eingesetzt. Andere Teilnehmende berichteten von einer entgegengesetzten Erfahrung, wonach das dauerhafte Offenlassen von Innentüren in Kombination mit außentemperaturgeführter Heizungsregelung sich für sie als wirksamer als das gezielte Abriegeln einzelner Räume erwiesen habe. Diese gegensätzlichen Erfahrungen verdeutlichen, dass technische Einsparmaßnahmen stark von der jeweiligen Wohnsituation abhängen und pauschale Empfehlungen an ihre Grenzen stoßen. Als besonders wirksam, aber kapitalintensiver individueller Hebel wurde von mehreren Teilnehmenden ein Balkonkraftwerk genannt. Da die Anschaffung (rund 1.000 bis 2.000 Euro) für viele der Betroffenen nicht leistbar ist, wurde dies explizit mit der Forderung nach gezielten Förderungen verknüpft. Der Austausch alter Haushaltsgeräte (Geschirrspüler, Kühlschrank,

Backrohr) erfolgte bei mehreren Teilnehmenden erst nach mehrjährigem gezieltem Ansparen, teils finanziert durch Jahresprämien oder als bewusstes „Weihnachtsgeschenk an sich selbst". Das macht deutlich, dass sich manche Investitionen zwar langfristig rechnen, kurzfristig, aber trotzdem nicht finanzierbar sind und deshalb scheitern können.

Fehlende gemeinschaftsbasierte Ansätze verschärften die individuelle Belastung: Eine alleinerziehende Teilnehmerin lehnte gemeinsames Kochen oder einen geteilten, geheizten Wohnraum mit Nachbarn explizit als „Zumutung" und Würdeverlust ab. Ein Muster, das sich mit der Literatur zu internalisierter Armutsstigmatisierung deckt, wonach Betroffene Notlagen aus Scham eher verbergen als offenlegen (Hards, 2013; Middlemiss & Gillard, 2015).

Auf institutioneller Ebene identifizierte insbesondere die Stakeholder-Fokusgruppe mehrere in Österreich bereits erprobte gute Praxisbeispiele mit Skalierungspotenzial. So fungiert etwa die Ombudsstelle der Wien Energie als zentrale Vermittlungsstelle zwischen Energieversorger:innen und sozialen Einrichtungen (u. a. FSW, Caritas) und ermöglicht dadurch alternative Lösungswege außerhalb des regulären Mahnverfahrens, etwa befristete Mahnsperren oder individuell angepasste Ratenpläne. Darauf aufbauend werden sogenannte Energiesprechtage angeboten, an denen Mitarbeitende der Ombudsstelle direkt vor Ort bei kooperierenden sozialen Einrichtungen präsent sind, etwa bei der Spontanhilfe des Wiener Roten Kreuzes sowie bei Hilfswerk und Caritas. Dort können vor Ort tragfähige Lösungen (Ratenpläne, Entsperrungen) vereinbaren können, ohne den Umweg über die telefonische Hotline für Kund:innen nehmen zu müssen. Ergänzend wurde ein digitales Kund:innenportal eingeführt, über das soziale Einrichtungen mit einem einzigen Zugang Kontostände und Rückstände einsehen können, statt für jede betroffene Person einzeln Kontakt aufnehmen zu müssen. Ein Fortschritt, der laut Stakeholder-Fokusgruppe allerdings Haushalte ohne Internetzugang systematisch benachteiligt.

Die Volkshilfe Österreich unterhält einen zweckgebundenen Unterstützungstopf, aus dem offene Energierechnungen für armutsbetroffene Familien mit Kindern übernommen werden können, sowie, über die Volkshilfe Oberösterreich, das Pilotprojekt „Energie-Buddies" in Geflüchtetenunterkünften, bei dem Bewohner:innen als Ansprechpersonen für Energiefragen fungieren und das durch eine begleitende, auf Fokusgruppen gestützte Studie evaluiert wird. Ergänzt werden diese Ansätze durch das Schulungsprogramm „Soziale Energieberatung" von klimaaktiv, das grundlegende Energiekompetenz gezielt bei Sozialarbeitenden aufbaut, durch mehrsprachige Energieberatungsangebote der Umweltberatung für Personen mit Migrationsbiografie, durch Workshops von Wiener

Wohnen zu Mieter:innenrechten und Sanierungsängsten sowie durch eine Kooperation von Volkshilfe, Greenpeace und BOKU/TU Wien zur Messung hitzebedingter Vulnerabilität in einkommens- und altersarmen Haushalten, die perspektivisch auch Ansatzpunkte im österreichischen Mietrechtsgesetz (etwa Mietminderung bei mangelhafter thermischer Qualität) eröffnen könnte.

Ein weiteres Praxisbeispiel, das zwar nicht im Rahmen der Fokusgruppen besprochen wurde, sondern nachträglich von einem Experten als relevant eingebracht wurde, ist die vom Klima- und Energiefonds geförderte Energiesparberatung und Gerätetausch für armutsbetroffene Haushalte, das von den Sozialberatungsstellen der Caritas umgesetzt wird. Im Rahmen einer bedarfsorientierten Beratung wird individuell zu Themen wie Abrechnungsverständnis, Lüftungsverhalten, Abdichtung, Schimmelvermeidung, Warmwasserverbrauch und sommerlicher Überhitzung beraten und können anschließend stromfressende Geräte kostenfrei getauscht werden.

Abschließend zeigen diese Beispiele, dass individuelle Verhaltensanpassung in den befragten Haushalten weitgehend ausgeschöpft ist, während auf institutioneller Seite bereits replizierbare, kostengünstige Praxismodelle bestehen. Von aufsuchender Energieberatung über alternative Mahnverfahren und Gerätetauschprogrammen bis zu Peer-Ansätzen, deren breitere Verankerung ein Hebel für die im Folgenden dargestellten Empfehlungen sein kann.

5.2.3 Empfehlungen

Auf Basis der Fokusgruppenanalyse wurden zielgruppenspezifische Empfehlungen erarbeitet und im Projektverlauf aktualisiert.

Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen

- Um neben hohen finanziellen Ausgaben und formaler Armutsbetroffenheit auch den Unterkonsum von Energie, wohnungsbezogene Einschränkungen und verdeckte Vulnerabilitäten erfassen zu können, sind die Indikatoren zur Messung von Energiearmut zu erweitern. Im Energiearmuts-Definitions-Gesetz ist in §5 Abs. 3 festgelegt, dass die Indikatoren per Verordnung angepasst und ergänzt werden können.

- Werden intersektionale Indikatoren systematisch in österreichische Energie- und Sozialpolitikinstrumente integriert, können Alleinerziehende, ältere Frauen, Menschen mit Migrationsbiografie, Erwerbstätige in prekären Beschäftigungsverhältnissen, Studierende sowie Personen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf gezielt unterstützt und die bestehenden Unterstützungsprogramme an die jeweiligen Bedürfnisse besser angepasst werden.

- Die institutionelle Praxis soll von einer überwiegend reaktiven Krisenbearbeitung bei Zahlungsverzug hin zu einer präventiven Identifikation verschoben werden, indem Wohnsituation, mögliche Zahlungsrückstände und gesundheitsbezogene Hinweise bereits vor Abschaltungen oder einer Eskalation von Verschuldung zusammengeführt werden.

- Die Verknüpfung von Wohn- und Energiepolitik stärken, etwa durch Mietabschläge bei teuren fossilen Energiesystemen (insbes. Gas- oder Ölheizung) oder schlechter Qualität der Gebäudehülle, sowie durch Mietqualitätsstandards, Transparenzpflichten zu Energie- und Heizungssystemen beim Einzug sowie Schutzmechanismen für Mieter:innen im Zusammenhang mit Lock-in-Effekten bei Heizsystemen.

- Verbindliche, geschlechtergerechte und sozial inklusiv ausgerichtete Schulungen für Energieberater:innen sowie für politisch-administratives Fachpersonal institutionalisieren.

Empfehlungen für Energieversorger:innen

- Niedrigschwellige, mehrsprachige und nicht-stigmatisierende Zugangswege zu Unterstützungsangeboten entwickeln, einschließlich persönlicher Beratung und räumlich angebundener Anlaufstellen.

- Abrechnungsunterlagen, Tarifkommunikation und begleitende Informationsmaterialien vereinfachen, weil administrative Komplexität selbst als Mechanismus der Ausgrenzung wirken kann.

- Frühwarn- und Unterstützungsstrukturen aufbauen, die finanzielle Belastungen bereits vor dem Aufbau von Zahlungsrückständen erkennen und gleichzeitig die Würde und Privatsphäre der Kund:innen schützen.

- Ein differenziertes Verständnis des Haushalts als Nutzer:in etablieren, das Sorgeverantwortung und unterschiedliche digitale Zugänge berücksichtigt, anstelle eines homogenen Konsummodells.

- Bestehende gute Praxisbeispiele wie die Ombudsstelle, aufsuchende Energiesprechtage und alternative Mahnverfahren (siehe Kapitel 5.2.5) als Standard bei österreichischen Energieversorger:innen verankern.

Empfehlungen für Stakeholder und vermittelnde Organisationen

- Die Funktion vermittelnder Einrichtungen erhalten und stärken sowie schrittweise auf rechtsbasierte und weniger ermessensabhängige Weitervermittlungswege ausrichten.

- Maßnahmen zur Kontaktaufnahme und Bereitstellung von Dienstleistungen gemeinsam mit den betroffenen Bevölkerungsgruppen weiterentwickeln, mit besonderer Aufmerksamkeit für Gruppen, die sich aufgrund von Stigmatisierung nur ungern an klassische Einrichtungen wenden.

- Energieberatung in Unterstützungsangebote zu Wohnen, Verschuldung, Migration und Gesundheit integrieren, anstatt sie als isolierte technische Funktion zu behandeln.

- Qualitative Erkenntnisse systematisch neben administrative und statistische Indikatoren einbeziehen, um institutionelle Entscheidungsprozesse sowohl auf gelebten Erfahrungen als auch auf aggregierten Messwerten zu stützen.

5.3 Ergebnisse zu AP4: Gender Knowledge Hub

Der im Rahmen von AP4 aufgebaute Gender Knowledge Hub geht unmittelbar auf eine Empfehlung aus der vorangegangenen österreichischen Projektperiode (2022-2024) zurück. Aufbauend auf Empfehlungen des UsersTCP-Exekutivausschusses (ExCo) schlug der Task „Empowering All" die Einrichtung eines eigenen „Knowledge Hub" vor, als zentralem Treffpunkt für die Zusammenarbeit zwischen UsersTCP-Tasks sowie sozial und technisch orientierten TCPs, mit dem Ziel, genderspezifisches und auf soziale Inklusion bezogenes Wissen

innerhalb des TCP-Netzwerks zu fördern und anderen Tasks zu helfen, diese Perspektiven in ihre Arbeit zu integrieren (Hausner et al., 2024).

In der Antragstellung für die vorliegende Projektperiode (2024-2026) wurde diese Empfehlung aufgegriffen und in ein eigenständiges Arbeitspaket überführt: AP4 „Gender and Energy Knowledge Hub for IEA" sah konkrete Teilaufgaben vor, wie die Konzeptionierung des Hubs, die Kontaktaufnahme mit dem IEA-Sekretariat, eine Befragung der TCPs zu ihren Interessensschwerpunkten, die Einrichtung eines Kontaktkanals für den Hub sowie die Durchführung eines Webinars/Workshops mit Gender-Expert:innen für und mit der TCP-Community. Dieser Abschnitt berichtet über den Fortschritt dieses Arbeitspakets im Berichtszeitraum.

5.3.1 Von der Idee zu einer internationalen Kooperationsstruktur

Anders als im vorangegangenen Berichtszeitraum, in dem der Gender Knowledge Hub noch eine Absichtserklärung war, ist in der aktuellen Projektperiode eine tatsächliche Wissensplattform entstanden. Die beteiligten internationalen Partnerschaftsorganisationen von Empowering All (ÖGUT, Österreich; KTH, Schweden; Boid, Schweden; SB Action Research, Niederlande; 75inQ, Niederlande) hielten mehrere Treffen ab, um den Hub zu konzipieren, mögliche Angebote zu identifizieren und zu klären, wie die TCP-Community davon profitieren könnte. Diese Gespräche führten zu der Entscheidung, eine eigene Website aufzubauen, die Informationen, gute Praxisbeispiele und relevante Veranstaltungen bündelt, die die Vernetzung mit dem Team erleichtert und der TCP-Community Inspiration aus anderen Projekten und guten Beispielen bietet. Dieses Konzept wurde im Dezember 2025 bei der IEA-ExCo-Sitzung in Paris von der Task-Leitung formell vorgestellt und erhielt unterstützendes Feedback.

5.3.2 Fortschrittsbericht

Im Berichtszeitraum fanden regelmäßige Treffen und gemeinsame Schreibsitzungen mit den beteiligten Partnerschaftsorganisationen statt, in denen die Gesamtstruktur der Website, ihr visuelles Erscheinungsbild, mögliche Inhalte, Zielgruppen, Angebote und die Verwaltungsstruktur erarbeitet wurden. Diese Arbeit ist in eine Website mit dem Namen „Inclusive Energy Network" eingeflossen, die von Boid verwaltet wird und im Herbst 2026 online gehen soll.

Die institutionelle Verankerung beim IEA-Sekretariat und der breiteren TCP-Community, ein weiterer inhaltlich entscheidender Baustein von AP4, war während des gesamten Berichtszeitraums ein fortlaufender Schwerpunkt. Aufgrund von Terminüberschneidungen auf nationaler und internationaler Ebene sowie eines sich wandelnden geopolitischen Klimas verzögerte sich diese Arbeit allerdings erheblich und musste sensibel gestaltet werden. Als wirksamer alternativer Ansatz erwiesen sich bilaterale Treffen mit dem UsersTCP-Sekretariat, mit TCP-Vertreter:innen und dem IEA-Programm „People-Centred Energy Transitions" sowie ein laufender Austausch mit dem IEA-Sekretariat. Sie ermöglichten es dem Team, das Hub-Konzept und erste Website-Entwürfe zu präsentieren und Rückmeldungen dazu einzuholen, wie der Hub die Arbeit der Community unterstützen könnte.

Parallel dazu wurde eine Befragung gestartet, um den aktuellen Stand der Integration sozialer Inklusion in den TCPs sowie den Bedarf der Teilnehmenden hinsichtlich Gleichstellungs- und Inklusionsprinzipien zu erfassen. Die Ergebnisse sollen in die inhaltliche Ausrichtung der Website vor deren Start im Herbst 2026 einfließen. Damit die Beteiligung so groß wie möglich ausfällt und die Anzahl der Antworten steigt, bleibt die Umfrage bis zum Herbst offen, um Boid bei der Fertigstellung der Website zu unterstützen.

Trotz dieser Herausforderungen führten ÖGUT und AEE INTEC jeweils eine Präsentation bzw. einen Workshop zur Integration von Gendergleichstellung und Inklusion durch, die Mitglieder der IEA- und TCP-Community sowie Vertreter:innen weiterer multilateraler Organisationen erreichten. Bei der ISEC 2026 (14.–16. April 2026, Messecongress Graz), wo die TCP-Community vertreten war, moderierte Wolfgang Gruber-Glatzl, Leiter der Abteilung „Industrial Systems" bei AEE INTEC, die Session „Advancing Solar & Renewable Heating and Cooling in Southern Africa", in der unter anderem der Beitrag „Driving Inclusion: The Impact of Soltrain+ Gender-Responsive Implementation Design" von Karen Gibson praktische Erfahrungen zur Integration von Gender Equality, Diversity and Inclusion (GEDI) in die SOLTRAIN-Initiative von AEE INTEC im südlichen Afrika vorstellte (*Programme ISEC 2026 – ISEC 2026 - 4th International Sustainable Energy Conference*, n.d.; *SOLTRAIN - Southern African Solar Thermal Demonstration and Training Initiative*, n.d.). Ein weiterer Beitrag wurde im Rahmen der ASEAN Energy Gender Week 2026 (30. März-2. April 2026, Manila, Philippinen) präsentiert, die vom ASEAN Centre for Energy (ACE) organisiert wurde (ASEAN Centre for Energy, 2026a). Am dritten Veranstaltungstag (1. April 2026) wurde im Rahmen des Programms „Influencing Just Energy Transition (IJET) in ASEAN“ eine Capacity-Building-Session mit dem Titel „Socially Inclusive and Gender-Responsive Energy Transitions“ durchgeführt. Im Anschluss an einen einführenden Workshop zu

Energiegerechtigkeit, geleitet vom Stockholm Environment Institute (SEI) und der IEA-Initiative People-Centred Clean Energy Transitions, führten Azadeh Badieijaryani (ÖGUT) und Dr. Jarra Hicks (Community Power Agency, Australien) einen Workshop zur Integration von Gender Equality, Disability and Social Inclusion (GEDSI) in Energiepolitiken und -projekte durch. Im Mittelpunkt standen inklusive Ansätze zum Benefit-Sharing sowie die Anwendung von Monitoring-, Evaluierungs- und Lernrahmen (Monitoring, Evaluation and Learning – MEL). Anschließend arbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen mit hypothetischen, an realen Situationen orientierten Fallbeispielen. Dabei analysierten sie die Perspektiven unterschiedlicher Energienutzer:innen und Gemeinschaften, identifizierten Barrieren für soziale Inklusion, diskutierten Fragen des Energiezugangs und der Einbindung relevanter Stakeholder und untersuchten, wie GEDSI-orientierte MEL-Ansätze auf Politik- und Projektebene zu einer gerechteren und inklusiveren Energiewende beitragen können(ASEAN Centre for Energy (ACE), n.d.).

6 Vernetzung und Ergebnistransfer

6.1 Zielgruppen des Projekts und deren Einbindung

Der österreichische Beitrag zum IEA UsersTCP Task „emPOWERing All: Just and Inclusive Energy Transitions" richtete sich an fünf Zielgruppen, die jeweils unterschiedlich eingebunden wurden: (1) Politische Entscheidungsträger:innen wurden von der Antragsphase an als Adressat:innen der Handlungsempfehlungen definiert. (2) Vulnerable und energiearme Haushalte wurden rekrutiert und trugen als Wissensträger:innen zu AP2 und AP3 bei. Die Teilnehmenden gaben dabei die positive Rückmeldung, dass ihnen der Peer-Austausch innerhalb der Fokusgruppen geholfen habe zu erkennen, welche Maßnahmen andere in ähnlichen Situationen bereits ergriffen hatten und dass sie mit ihrer Situation nicht allein sind. (3) Stakeholder, wie Energieversorger:innen, soziale Dienste und Forschungseinrichtungen wurden über die Pilotierung von AP2 und AP3 als Wissensträger:innen und als vermittelnde Akteur:innen zur Unterstützung energiearmer Haushalte in Österreich eingebunden, weil der Zugang betroffener Haushalte zu Unterstützung in Österreich wesentlich über solche Vermittlungsorganisationen erfolgt. (4) Die internationale Forschungsgemeinschaft (IEA-UsersTCP-Partnerschaftsländer Schweden, Irland, Niederlande; Gender-Hub-Partner 75inQ, Boid, SB Action Research) wurde über AP4 eingebunden. Über diese formale TCP-Partnerschaft hinaus erreichte AP4 zudem ein breiteres internationales Fach- und Politikpublikum direkt über partizipative Workshops bei zwei internationalen Veranstaltungen, der ISEC 2026 in Graz und der ASEAN Energy Gender Week 2026 in Manila, bei denen die Teilnehmenden an Kleingruppenübungen zu nutzer:innenzentrierter, sozial inklusiver Energiepolitikgestaltung mitwirkten. (5) Die breitere Fachöffentlichkeit wurde über das Querschnitts-Arbeitspaket AP5 (Kommunikation) adressiert.

6.2 Kommunikation und Zugänglichmachung der Ergebnisse

Die Projektergebnisse wurden durch zugängliche, eigenständige Kurzberichte in deutscher und englischer Sprache zu den quantitativen (AP2) und qualitativen (AP3) Ergebnissen verbreitet. Die Verbreitung erfolgte direkt durch die beteiligten Organisationen über deren Websites und institutionelle Newsletter; zusätzliche gezielte Social-Media-Kommunikation ist vorgesehen. Die englischsprachigen Versionen wurden bereits mit internationalen

Partnerorganisationen sowie dem Kommunikationsteam des IEA Users TCP geteilt, um eine weitere internationale Verbreitung zu unterstützen. Darüber hinaus wurden sie relevanten nationalen Stakeholdern und Partnerorganisationen, darunter Energieagenturen, Energieversorgungsunternehmen, soziale Hilfsorganisationen und Forschungseinrichtungen, zur Verfügung gestellt, deren Unterstützung und Mitwirkung während der Umsetzung von AP2 und AP3 wesentlich zum Projekterfolg beigetragen haben.

Der Fortschritt beim unter AP4 entwickelten Gender Knowledge Hub wurde im Rahmen des IEA Users TCP ExCo Meetings in Paris (Dezember 2025) vorgestellt. In Gesprächen mit dem Users TCP Sekretariat, dem IEA Sekretariat und weiteren TCPs wurden die geplante Struktur, die visuelle Identität sowie mögliche Formate für Beiträge zur zukünftigen Gender Knowledge Hub Website diskutiert. Der Launch der Website ist für Herbst 2026 vorgesehen.

Darüber hinaus sind die Ergebnisse im vorliegenden Endbericht dokumentiert. Nach Veröffentlichung auf nachhaltigwirtschaften.at wird der Bericht zusätzlich über die Kommunikationskanäle der beteiligten Institutionen verbreitet und direkt mit den zuständigen Referent:innen im Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) geteilt.

7 Schlussfolgerungen, Ausblick und Empfehlungen

7.1 Schlussfolgerungen

Die im Rahmen dieses Projekts durchgeführten empirischen Arbeiten, bestehend aus einer quantitativen Haushaltsbefragung und qualitativen Fokusgruppen, liefern komplementäre Einblicke in den Zusammenhang zwischen Geschlecht, Energienutzung und Energiebelastung in Österreich. Trotz ihrer unterschiedlichen methodischen Ansätze weisen beide Arbeitspakete darauf hin, dass wesentliche Dimensionen von Energiekostenbelastung und geschlechtsspezifischen Ungleichheiten durch herkömmliche, einkommens- und ausgabenbasierte Indikatoren von Energiearmut nicht vollständig erfasst werden. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass Frauen häufiger Sorgen hinsichtlich des Haushaltseinkommens und der Energiekosten äußern. Während die zugrunde liegende finanzielle Belastung real ist, verdeutlicht die höhere subjektive Besorgnis von Frauen eine geschlechtsspezifische Dimension von Energiebelastung und weist auf Formen „unsichtbarer“ Armut hin, die in bestehenden Indikatoren bislang nur unzureichend abgebildet werden. Die Fokusgruppen ergänzen diese Ergebnisse, indem sie zeigen, wie Haushalte diese Belastungen im Alltag wahrnehmen und bewältigen, unter anderem durch verschiedene Anpassungsstrategien.

Die Ergebnisse verdeutlichen zudem, dass Energiebelastung nicht ausschließlich durch individuelles Verhalten, sondern auch durch strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen geprägt wird. Die Umfrage zeigt dahingehend, dass die Wohnsituation bzw. das Mietverhältnis ein zentraler Faktor für die Möglichkeiten von Haushalten ist, in Energieeffizienzmaßnahmen oder einen Heizungstausch zu investieren. Gleichzeitig zeigen die Fokusgruppen, wie eingeschränkte Entscheidungsmöglichkeiten, fragmentierte Zuständigkeiten und Barrieren beim Zugang zu Unterstützungsangeboten die Fähigkeit von Haushalten begrenzen können, auf energiebezogene Herausforderungen zu reagieren. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass informationsbasierte oder ausschließlich verhaltensorientierte Maßnahmen allein nicht ausreichen, sondern durch strukturelle Maßnahmen ergänzt werden müssen, wie beispielsweise durch verbesserte institutionelle Zugänge, unterstützende Rahmenbedingungen im Wohnbereich, oder Maßnahmen der Gesetzgebung (z.B. Anpassungen im Miet- und Wohnungseigentumsrecht).

Über den österreichischen Kontext hinaus stärkt die Kombination aus quantitativen Haushaltsdaten, qualitativen Perspektiven und der Entwicklung des Gender Knowledge Hub (AP4) die internationale Evidenzbasis zu inklusiven und menschenzentrierten Energiewenden. Durch Österreichs Beitrag zum IEA Users TCP Task „Empowering All" liefert das Projekt empirische Erkenntnisse zu den Dimensionen Geschlecht und Intersektionalität im Bereich der Haushaltsenergienutzung und unterstützt die stärkere Integration sozialer Perspektiven in Energieforschung, Energiepolitik und praktische Umsetzung.

7.2 Ausblick

Die im Rahmen dieses Projekts gewonnenen Erkenntnisse und entwickelten Methoden bilden eine Grundlage für die weitere Arbeit zu Geschlechtergerechtigkeit, sozialer Inklusion und Energiebelastung im Kontext der Energiewende. Auf nationaler Ebene wird eine weitere österreichische Beteiligung am IEA Users TCP Task „Empowering All: Gendergleichstellung in der Energiewende" angestrebt, um die Integration sozialer, geschlechtsspezifischer und inklusiver Perspektiven in Energieforschung, Strategien und Politik weiter voranzutreiben.

Potenzielle Folgeaktivitäten umfassen die Erweiterung länderübergreifender Haushaltsbefragungen und Fokusgruppenanalysen, die Stärkung des internationalen Wissensaustauschs und globaler Nord-Süd-Kooperationen für sozial gerechte Energielösungen, die Präsentation internationaler Best Practices im Dialog mit politischen Entscheidungstragenden und Stakeholdern sowie die Weiterentwicklung des Gender Knowledge Hub als Plattform für Zusammenarbeit und Wissenstransfer.

7.3 Empfehlungen

Basierend auf den Ergebnissen dieses Projekts und der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen des Tasks lassen sich folgende Empfehlungen für die künftige Ausrichtung der österreichischen Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik (FTI) im Energiebereich ableiten:

Stärkere Berücksichtigung intersektionaler und geschlechterdifferenzierter Daten in der Energieforschung

Zukünftige FTI-Programme im Bereich Energiebelastung, Monitoring von Energiearmut und Energieeffizienz könnten die Erhebung und Berücksichtigung geschlechts- und intersektionalitätsbezogener Daten explizit fördern (z. B. zu Alter, Bildung, Einkommen, Wohnsituation, Pflegeverantwortung oder Behinderung). Dadurch können Dimensionen von Energiebelastung besser erfasst werden, die bei einer ausschließlichen Betrachtung aggregierter Indikatoren möglicherweise verborgen bleiben.

Weiterentwicklung inklusiver Indikatoren zur Erfassung von Energiebelastung und unsichtbarer Energiearmut

Aufbauend auf der im Energiearmuts-Definitions-Gesetz gesetzlich festgelegten Definition von Energiearmut und Messung von Vulnerabilität könnten, zukünftige Forschungsprogramme Projekte unterstützen, die umfassendere Indikatoren zur Erfassung von Energiebelastung entwickeln und mit empirischen Daten erproben. Dabei sollten insbesondere geschlechtsspezifische und intersektionale Dimensionen berücksichtigt werden.

Vertiefte Untersuchung struktureller Barrieren im Zusammenhang mit Wohnverhältnissen und Investitionen in Energieeffizienz

Die Ergebnisse von AP2 und AP3 zeigen, dass die Wohnsituation ein wesentlicher Faktor für die Möglichkeit von Haushalten ist, in Energieeffizienzmaßnahmen zu investieren. Zukünftige FTI-Aktivitäten könnten Forschung und Pilotansätze unterstützen, die Lösungen für bestehende Barrieren im Verhältnis zwischen Vermieter:innen und Mieter:innen entwerfen, einschließlich wohnrechtlicher Änderungen, innovativer Finanzierungsmodelle, neuer Informationsansätze und effektiver Kooperationsmechanismen zwischen relevanten Akteur:innen.

Förderung von Wissen und Kompetenzen für eine inklusive Energiewende

Aufbauend auf den Ergebnissen von AP3 könnten zukünftige FTI-Aktivitäten die Entwicklung und Evaluierung von Schulungs- und Weiterbildungsansätzen für Energieberater:innen, Mitarbeitende der öffentlichen Verwaltung und andere relevante Stakeholder unterstützen. Die Stärkung von Kompetenzen zur Berücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit und sozialen Inklusionsaspekten kann dazu beitragen,

Energiepolitiken und -dienstleistungen zugänglicher, zielgerichteter und dadurch wirksamer zu gestalten.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnsituation der Fragebogenteilnehmenden 24
Abbildung 2: Wer erledigt die Aufgabe selbst? Haushalts- und Energieaufgaben nach Geschlecht. 25
Abbildung 3: Geschlechterunterschiede als Effektstärken (Cohen's d, 95%-KI). Positiv = Frauen höher. 26
Abbildung 4: Haushaltstypen: mittlerer z-Wert je Konstrukt (rot = überdurchschnittlich, blau = unterdurchschnittlich). 28

Literaturverzeichnis

Aagaard, L. K. (2023). When Smart Technologies Enter Household Practices: The Gendered Implications of Digital Housekeeping. *Housing, Theory and Society*, *40*(1), 60–77. https://doi.org/10.1080/14036096.2022.2094460

Alonso-Epelde, E., Thomson, H., & García-Muros, X. (2026). A widespread Energy Poverty Gender Gap in the European Union demands targeted policy action. *Communications Sustainability*, *1*(1), 47. https://doi.org/10.1038/s44458-026-00044-8

ASEAN Centre for Energy (ACE). (n.d.). *ASEAN Energy Gender Week*. ASEAN Centre for Energy (ACE). Retrieved July 30, 2026, from https://aseanenergy.org/events/asean-energy-gender-week

Badieijaryani, A., Hausner, B., Karner, S., & Horvath, D. (2022). *Österreichs integrierter Energie- und Klimaplan, Mission 2030, Langfriststrategie 2050 und Regierungsprogramm 2020-2024: Eine kritische Analyse*.

Bouzarovski, S. (2018). Understanding Energy Poverty, Vulnerability and Justice. In S. Bouzarovski, *Energy Poverty* (pp. 9–39). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-69299-9_2

Breukers, S., Aggeli, A., Boekelo, M., & Christensen, T. H. (2022). *When smart energy technologies meet everyday household labour: Gendered practices and negotiations*. Energy and Climate Transformations: 3rd International Conference on Energy Research & Social Science.

Breukers, S., Crosbie, T., & Summeren, L. van. (2020). Mind the gap when implementing technologies intended to reduce or shift energy consumption in blocks-of-buildings. *Energy & Environment*, *31*(4), 613–633.

Brunner, K.-M., Spitzer, M., & Christanell, A. (2012). Experiencing fuel poverty. Coping strategies of low-income households in Vienna/Austria. *Energy Policy*, *49*, 53–59.

Burbidge, M., Papantonis, D., Petrova, S., Apostoliotis, A., Bouzarovski, S., & Flamos, A. (2024). *Gender-blind energy poverty policy- making in Europe: Risks and challenges for the private rented sector*. European Council for an Energy Efficient Economy - Summer Study. https://research.manchester.ac.uk/en/publications/gender-blind-energy-efficiency-policy-making-in-europe-risks-and-/

Cellini, M., Loos, S., Mirenda, C., Pisacane, L., Striebing, C., & Tagliacozzo, S. (2025). Exploring the nexus of gender and energy transitions: A systematic literature review. *Energy Research & Social Science*, *119*, 103887. https://doi.org/10.1016/j.erss.2024.103887

Clancy, J. (2024). *Making an inclusive and gender aware energy policy*. Users TCP. https://doi.org/10.47568/7XR146

Clancy, J., & Feenstra, M. (2019). *Women, gender equality and the energy transition in the EU*. Publications Office of the European Union.

Crenshaw, K. (1989). Demarginalizing the intersection of race and sex: A black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. *University of Chigaco Legal Forum*, (1), 139–167.

Dunphy, N., Revez, A., Gaffney, C., Lennon, B., Aguilo, A., Morrissey, J., & Axon, S. (2017). *Intersectional analysis of energy practices*.

Eisfeld, K., & Seebauer, S. (2022). The energy austerity pitfall: Linking hidden energy poverty with self-restriction in household use in Austria. *Energy Research & Social Science*, *84*, 102427. https://doi.org/10.1016/j.erss.2021.102427

EmPOWERing All Task. (n.d.). *UsersTCP*. Retrieved July 29, 2026, from https://userstcp.org/empowering-all-task/

Energiearmut. (n.d.). STATISTIK AUSTRIA. Retrieved July 30, 2026, from https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/energiearmut

EUROPÄISCHE KOMMISSION. (2020). *EMPFEHLUNG (EU) 2020/1563 DER KOMMISSION zu Energiearmut*. https://eur-lex.europa.eu/eli/reco/2020/1563/oj/eng

EU-SILC Einkommen und Lebensbedingungen. (n.d.). STATISTIK AUSTRIA. Retrieved July 30, 2026, from https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/eu-silc-einkommen-und-lebensbedingungen

Feenstra, M., & Özerol, G. (2021). Energy justice as a search light for gender-energy nexus: Towards a conceptual framework. *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, *138*, 110668. https://doi.org/10.1016/j.rser.2020.110668

Gayoso Heredia, M., Sánchez-Guevara Sánchez, C., Núñez Peiró, M., Sanz Fernández, A., López Bueno, J. A., & Gómez Muñoz, G. (2022). Mainstreaming a gender perspective into the study of energy poverty in the city of Madrid. *Energy for Sustainable Development*, *70*, 290–300.

Gruhlich, J., Andrš Fárová, N., Frydrysiak, S., & Kodenko Kubala, P. (2025). Is digital housekeeping care? Visions, legitimations and negotiations of care work in the smart home. *Berliner Journal Für Soziologie*, *35*(3–4), 515–531. https://doi.org/10.1007/s11609-025-00575-2

Habersbrunner, K., Ospina, M., Wieser, P., Kuschan, M., & Reichmann, F. (2024). Gender-Disaggregated Data on Energy Poverty. *European Economic and Social Committee, Brussel*.

Hamarowski, B., Frydrysiak, S., Gruhlich, J., Fárová, N. A., & Nyklová, B. (2026). Decoding gender in smart home research: A critical literature review. *Journal of Housing and the Built Environment*. https://doi.org/10.1007/s10901-026-10273-x

Hards, S. K. (2013). Status, stigma and energy practices in the home. *Local Environment*, *18*(4), 438–454. https://doi.org/10.1080/13549839.2012.748731

Hassett, K., Mebiame, R. M., Mortha, A., Nakai, M., Ahlborg, H., Michael, K., Ozdemir, U., Tikoudis, I., Lamhauge, N., Osunmuyiwa, O., Arimura, T., & Johnstone, N. (2024). Household energy choices: New empirical evidence and policy implications for sustainable behaviour. *OECD Environment Working Papers*. https://doi.org/10.1787/534a14fe-en

Hausner, B. (2022). *Factsheet: Energietechnologien gestalten, die für alle sinnvoll und nutzbar sind*. https://www.oegut.at/downloads/pdf/iea-users-tcp/iea-users-tcp-factsheet-technologieentwicklung-2022.pdf

Hausner, B., Badieijaryani, A., Karner, S., & Tomasi, H. (2023). *Energieberatung: Ein Instrument zur Inklusion?*

Hausner, B., & Karner, S. (2024). *Factsheet: Die Nutzung im Focus: Smarte Energieststeme*. Users TCP. https://www.oegut.at/downloads/pdf/iea-users-tcp/factsheet-smart-meter-grid_bf.pdf?m=1730195542&

Hausner, B., Wanner, J., Karner, S., & Badieijaryani, A. (2024). *Ergebnisbericht: IEA User-Centred Energy Systems – Empowering all* [Endbericht]. file:///Y:/0_Gender%20&%20Diversitaet/Z_Abgeschlossene%20Projekte/G-

Users%20TCP%202/AP1_Projektmanagement/Endbericht/Publizierbarer_Endbericht_Gender_Energyuse_FINAL-neu.pdf

Heffron, R. J., & McCauley, D. (2017). The concept of energy justice across the disciplines. *Energy Policy*, *105*, 658–667. https://doi.org/10.1016/j.enpol.2017.03.018

IEA UsersTCP Empowering all: Gender in policy and implementation for achieving transitions to sustainable energy (Working period 2022-2024). (n.d.-a). Retrieved July 29, 2026, from https://nachhaltigwirtschaften.at/en/iea/technologyprogrammes/users/iea-users-annex-empowering-workingperiod-2022-2024.php

IEA UsersTCP Empowering all: Gender in policy and implementation for achieving transitions to sustainable energy (Working period 2024-2026). (n.d.-b). Retrieved July 29, 2026, from https://nachhaltigwirtschaften.at/en/iea/technologyprogrammes/users/iea-users-annex-empowering-workingperiod-2024-2026.php

Johnson, C. (2020). Is demand side response a woman's work? Domestic labour and electricity shifting in low income homes in the United Kingdom. *Energy Research & Social Science*, *68*, 101558. https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101558

Kennedy, J., Nansen, B., Arnold, M., Wilken, R., & Gibbs, M. (2015). Digital housekeepers and domestic expertise in the networked home. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*, *21*(4), 408–422. https://doi.org/10.1177/1354856515579848

Koukoufikis, G., Ozdemir, E., Uihlein, A., & European Commission (Eds.). (2024). *Shedding light: Unveiling the dynamics of energy poverty in the EU*. Publications Office. https://doi.org/10.2760/7432189

Matzinger, S., Heitzmann, K., & Dawid, E. (2018). *Studie zur Eruierung einer Definition von Energiearmut in Österreich aus Sicht der sozialwirtschaftlichen und energiewirtschaftlichen Praxis: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, durchgeführt vom Forschungsinstitut" Economics of Inequality"(INEQ) der WU Wien*. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.

Mechlenborg, M., & Gram-Hanssen, K. (2020). Gendered homes in theories of practice: A framework for research in residential energy consumption. *Energy Research & Social Science*, *67*, 101538. https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101538

Middlemiss, L. (2022). Who is vulnerable to energy poverty in the Global North, and what is their experience? *WIREs Energy and Environment*, *11*(6), e455. https://doi.org/10.1002/wene.455

Middlemiss, L., & Gillard, R. (2015). Fuel poverty from the bottom-up: Characterising household energy vulnerability through the lived experience of the fuel poor. *Energy Research & Social Science*, *6*, 146–154. https://doi.org/10.1016/j.erss.2015.02.001

Papadimitriou, E., Casabianca, E., & Cabeza, M. B. (2023). *Energy poverty and gender in the EU: the missing debate* (No. JRC132612). European Commission.

Petrova, S., & Simcock, N. (2021). Gender and energy: Domestic inequities reconsidered. *Social & Cultural Geography*, *22*(6), 849–867. https://doi.org/10.1080/14649365.2019.1645200

Powells, G., & Fell, M. J. (2019). Flexibility capital and flexibility justice in smart energy systems. *Energy Research & Social Science*, *54*, 56–59. https://doi.org/10.1016/j.erss.2019.03.015

Programme ISEC 2026 – ISEC 2026—4th International Sustainable Energy Conference. (n.d.). Retrieved July 30, 2026, from https://isec-conference.at/frontend/index.php?page_id=46957

RIS Dokument. (n.d.). Retrieved July 30, 2026, from https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2025_I_91/BGBLA_2025_I_91.html

Smale, R., Van Vliet, B., & Spaargaren, G. (2017). When social practices meet smart grids: Flexibility, grid management, and domestic consumption in The Netherlands. *Energy Research & Social Science*, *34*, 132–140. https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.06.037

SOLTRAIN - Southern African Solar Thermal Demonstration and Training Initiative. (n.d.). Retrieved July 30, 2026, from https://www.soltrain.org/

Stojilovska, A., Yoon, H., & Robert, C. (2021). Out of the margins, into the light: Exploring energy poverty and household coping strategies in Austria, North Macedonia, France, and Spain. *Energy Research & Social Science*, *82*, 102279.

Strengers, Y. (2014). Smart energy in everyday life: Are you designing for resource man? *Interactions*, *21*(4), 24–31. https://doi.org/10.1145/2621931

Thomson, H., Bouzarovski, S., & Snell, C. (2017). Rethinking the measurement of energy poverty in Europe: A critical analysis of indicators and data. *Indoor and Built Environment*, *26*(7), 879–901.

Tjørring, L., Jensen, C. L., Hansen, L. G., & Andersen, L. M. (2018). Increasing the flexibility of electricity consumption in private households: Does gender matter? *Energy Policy*, *118*, 9–18. https://doi.org/10.1016/j.enpol.2018.03.006

Wegscheider-Pichler, A. (n.d.). *Jeder 8. Haushalt von Energiearmut betroffen*.

Wegscheider-Pichler, A. (2026a). *ENERGIEARMUT IN ÖSTERREICH 2026 Ein neuer Gesamtindikator nach soziodemografischen Merkmalen*. Arbeiterkammer Wien. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Energiearmut_2026.pdf

Wegscheider-Pichler, A. (2026b). *ENERGIEARMUT IN ÖSTERREICH 2026 Ein neuer Gesamtindikator nach soziodemografischen Merkmalen*. Arbeiterkammer Wien. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Energiearmut_2026.pdf

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
AEE INTEC	AEE – Institut für Nachhaltige Technologien
AP	Arbeitspaket
BGBl.	Bundesgesetzblatt
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
bzw	beziehungsweise
EnDG	Energiearmuts-Definitions-Gesetz
EU	Europäische Union
ExCo	Executive Committee
IEA	Internationale Energieagentur
ISEC	International Sustainable Energy Conference
NGO	Nichtregierungsorganisation
Nr. / n.	Nummer
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PhD	Doktor der Philosophie
TCP	Technologie-Kooperationsprogramm
TU	Technische Universität
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Biespiel